

Arbeitshilfe

Mit dem Pfarreirat beginnen



Selbstvergewisserung:

Worum muss es für einen guten Start gehen? (4)

Vorbereitung einer Klausurtagung

Musterabläufe (6)

Methoden zum Ankommen (7)

Reflektionsmethoden für Klausurtagung (9)

Tipps & Tricks – woran es gut zu denken ist (10)

Bausteine

Grundlegung

- Wer wir sind und was wir können – Mittel- und Charismenorientierung (12)
- Lebensweg und Kirchenbiografie – Meine Motivation zur Mitarbeit in der Kirche (14)
- „Der Herr wartete auf sie“ – Ein biblischer Einstieg (15)

Grundauftrag und Aufgaben eines Pfarreirats (19)

Pastoralplanung – Die Pfarrei weiter entwickeln

- Wenn es noch keinen Lokalen Pastoralplan gibt (23)
- Wenn das Projekt Lokaler Pastoralplan noch nicht abgeschlossen ist (23)
- Einen vorhandenen Lokalen Pastoralplan sichten, umsetzen, auswerten und fortschreiben (24)
- Grundsätzliche Vergewisserung zur Pastoralplanarbeit (31)

Organisation der Pfarrei (32)

Jahresplanung (35)

Material zur Geistlichen Gremienkultur

Gebete für die Pfarreiratsarbeit (36)

Anregungen für eine geistliche Gremienkultur (44)

Geistliche Entscheidungsfindung in Gruppen (48)

Stand 1.1.1 // 16. Januar 2018

Titelfoto Adobe Stock #95014597

Mit dieser Arbeitshilfe stellt Ihnen das Referat Pastoralberatung eine Unterstützung in den ersten inhaltlichen Schritten mit Ihrem neu gewählten Pfarreirat zur Verfügung. Denn spätestens nachdem die formale Konstituierung geschehen ist, stellt sich die Frage: Wie fangen wir jetzt an? Womit fangen wir an? Was machen wir dazu?

Nehmen Sie dafür diese Arbeitshilfe zur Hand. Sie gliedert sich in vier Teile:

1. Ein Fragebogen zur Selbstvergewisserung dessen, was dran ist. Er soll helfen, dass Sie dabei an alles denken aber auch unterscheiden, was wichtiger ist als anderes, was eine Priorität hat und was eine besonders hohe Priorität. Der ausgefüllte Fragebogen wird dazu führen, dass Sie manche Angebote dieser Arbeitshilfe mehr gebrauchen können als andere. Das soll so sein.
2. Zu Beginn der Legislaturperiode finden oft Klausurtagung statt. Wir bieten Ihnen Musterabläufe für die Strukturierung dieser gemeinsamen Stunden und Methoden zum Ankommen und für die Reflektion. Wir haben auch Tipps & Tricks rund um die Organisation zusammengestellt.
3. Den umfangreichsten Teil stellen inhaltliche Bausteine dar, mit denen Sie in Ihrem Pfarreirat direkt arbeiten können. Es sind Module, die Sie so zusammenstellen können, wie es der Bedarf (siehe 1.) zeigt und so umsetzen können, wie es in Ihre Anfangsphase passt. Die Untergliederung der Bausteine orientiert sich an den Kernaufgaben des Pfarreirats, wie sie in den Statuten für die Pfarreiräte im Bistum Münster grundgelegt sind. Vielleicht benötigen Sie einzelne Bausteine auch erst zu einem späteren Zeitpunkt.
4. Zudem bieten wir Ihnen Material zur geistlichen Gremienkultur. Diese haben eine Bedeutung über die Startphase hinaus.

Wir wünschen Ihnen einen guten Start mit dem Pfarreirat. Gottes Segen mit Ihnen.

Vergewisserung: Worum muss es für einen guten Start gehen?

Markieren Sie für sich die Priorität der einzelnen Aussagen. Am Ende erfolgt eine Auswertung.

Die Mitglieder des Pfarreirats sollen sich besser kennenlernen

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Die Mitglieder sollen zur Mitarbeit motiviert werden

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Alle sollen wissen, wofür der Pfarreirat da ist, was sein Grundauftrag und Selbstverständnis ist

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Es soll gemeinsam überlegt werden, wie die Pfarrei weiterentwickelt werden kann

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Die Verantwortung des Pfarreirats für den Lokalen Pastoralplan muss geklärt werden

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Jedes Mitglied soll wissen, was ihre/seine Aufgabe im Pfarreirat ist

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Die Arbeit im Pfarreirat soll von Anfang an vom Evangelium inspiriert sein

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Es soll geklärt werden, welche Ausschüsse eingerichtet werden

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Vergewisserung: Worum muss es für einen guten Start gehen?

Die Organisation der Pfarrei, die Zuständigkeiten und die Kommunikationswege in ihr sollen angeschaut und ggf. angepasst werden

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Die Eckpfeiler für die Jahresplanung 2018 sollen stehen

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Es soll Freiräume für neue Ideen geben

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Die Mitglieder sollen sich ihrer Verantwortung für das Ganze der Pfarrei bewusst sein

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Weitere Aussage: _____

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Welches sind die drei Aussagen mit der höchsten Priorität?

- 1.
- 2.
- 3.

Welches sind die beiden Aussagen mit der geringsten Priorität?

- 1.
- 2.

Wieviele Aussagen haben Sie mit 8 oder mehr markiert?

Priorisieren Sie hier noch einmal innerhalb dieser Aussagen.

Anderthalbtage mit Übernachtung (z.B. Freitag/Samstag)

1. Tag

17 Uhr	Ankommen und Begrüßung	
17.15 Uhr	Arbeitseinheit	<i>z.B. Biblischer Einstieg</i>
18 Uhr	Abendessen	
19 Uhr	Arbeitseinheit	<i>z.B. Motivation zur Mitarbeit</i>
20 Uhr	Arbeitseinheit	<i>z.B. Charismen</i>
21 Uhr	Gemeinsame Abendgestaltung	

2. Tag

8.15 Uhr	Morgengebet	
8.30 Uhr	Frühstück	
9.15 Uhr	Arbeitseinheit	<i>z.B. Grundauftrag Pfarreirat</i>
10.45 Uhr	Pause	
11 Uhr	Arbeitseinheit	<i>z.B. Pastoralplanung</i>
12 Uhr	Mittagessen	
13.30 Uhr	Arbeitseinheit	<i>z.B. Charismen und Aufgaben im Pfarreirat</i>
14.30 Uhr	Kaffeepause	
15 Uhr	Arbeitseinheit	<i>z.B. Organisation und Ausschüsse</i>
16.15 Uhr	Reflexion	
16.30 Uhr	Ende	

Ganztags (z.B. Samstags)

9 Uhr	Ankommen und Begrüßung	
9.15 Uhr	Arbeitseinheit	<i>z.B. Biblischer Einstieg</i>
9.45 Uhr	Arbeitseinheit	<i>z.B. Charismen</i>
10.45 Uhr	Pause	
11 Uhr	Arbeitseinheit	<i>z.B. Grundauftrag Pfarreirat</i>
12.30 Uhr	Mittagessen	
14 Uhr	Arbeitseinheit	<i>z.B. Pastoralplanung</i>
15 Uhr	Kaffeepause	
15.30 Uhr	Arbeitseinheit	<i>z.B. Aufgabenverteilung und Planung</i>
16.15 Uhr	Reflexion	
16.30 Uhr	Ende	

Unter „Tipps & Tricks“ finden Sie Hinweise zur Bezuschussung, Haussuche, Moderationsmaterial etc.

Ziele:

- für jedes Mitglied eine Brücke vom Alltag zur Klausurtagung bauen
- jede/r sagt gleich zu Beginn etwas
- die Teilnehmer haben gleich zu Beginn Kontakt mit vielen aus der Gruppe

Möglichkeit 1: Runde mit Impulskarten

Material: z.B. Wertvoll-Worte aus der Bibel von Eva Jung, verschiedene Kartensätze, www.wertvollwort.de.
Möglich sind auch Verkehrszeichen oder gemischte Bildkarten, z.B. die „Bildimpulse kompakt Basis“ aus dem Heragon Verlag.

1. Die Karten liegen mit der Bildseite in der Mitte des Stuhlkreises auf dem Boden oder Tisch.
2. Die Teilnehmer werden aufgefordert, sich eine Karte zu nehmen und noch nicht die Rückseite anzuschauen.
3. Sprechimpuls: „Warum habe ich mir gerade diese Karte ausgesucht? Was hat sie mit der Situation hier zu tun? Was hat die Karte mit meiner Aufgabe im Pfarreirat zu tun? Was fällt mir zu meiner Karte ein?“
4. Kurze Pause zum Nachdenken.
5. Sprechimpuls: „Drehen Sie die Karte um und lesen Sie den Bibelvers auf der Rückseite. Was hat er mit dem zu tun, was Ihnen eben eingefallen ist.“
6. Kurze Pause zum Nachdenken.
7. Sprechimpuls: „Ich lade Sie zu einem Anhörkreis ein. Nennen Sie Ihren Namen und lesen Sie vor, was auf der Vorderseite der Karte geschrieben steht. Erzählen Sie kurz, was Ihnen durch den Kopf gegangen ist, als Sie über diese Karte nachgedacht haben. Wenn Sie wollen, stellen Sie einen Zusammenhang zu dem Bibelwort her und was es Ihnen sagt.“
8. Jemand fängt an und dann geht es links herum weiter. Aufgabe der Moderation: Langredner freundlich begrenzen, Fragen zum Verständnis erlauben, aber keine Kommentare zulassen.
9. Dazu einladen, gemeinsam auf die Karten zu schauen: Entdecken Sie Gemeinsamkeiten? Was hat überrascht? Was bestärkt und ermutigt?
10. Für die Runde bedanken.

Möglichkeit 2: Gesprächsimpulse für wechselnde Gruppenzusammensetzungen

Runde 1:

- Die Teilnehmer bitten, sich mit ihren Sitznachbarn jeweils zu dritt (ggf. zu viert, je nach Gesamtgruppengröße) zusammenzusetzen/zusammenzustellen und sich über die Frage zu unterhalten:
Was bringe ich aus meinem persönlichen Alltag gerade mit? Was beschäftigt mich gerade? Was hätte ich gemacht, wenn ich heute nicht hier auf dem Klausurtag wäre? Wozu bin ich hier?
- Nach einiger Zeit die Frage hereingeben:
Was würde mein bester Freund / beste Freundin sagen, warum ich mich im Pfarreirat engagiere?

Runde 2:

- Die Teilnehmer bitten, die Aufmerksamkeit wieder der ganzen Gruppe zuzuwenden und sich im Kreis nach der Zeitdauer freiwilliger bzw. hauptberuflicher Mitarbeit in dieser aufzustellen.
- Dann ein kurzer Anhörcreis mit Namen und erzählen, was man gemacht hat. Die Neulinge dürfen sagen, was sie sich von der Mitarbeit im Pfarreirat erhoffen.
- Jetzt wieder mit den Nachbarn zu dritt oder zu viert zusammenstellen und sich austauschen:
Was mache ich bei meiner freiwilligen oder hauptberuflichen Tätigkeit in der Pfarrei richtig gerne bzw. wenn ich neu bin: Worauf freue ich mich, woran hätte ich Spaß?

Runde 3:

- Die Teilnehmer bitten, sich wieder der ganzen Gruppe zuzuwenden. Die Teilnehmer bitten, sich in alphabetischer Reihenfolge ihrer Vornamen aufzustellen.
- Wenn der Kreis steht, wieder mit den Nachbarn zu dritt oder zu viert zu folgender Frage austauschen:
Was ist das Wertvollste, dass die Kirche vor Ort den Menschen bieten kann?

Runde 4:

- Die Teilnehmer bitten, sich wieder der ganzen Gruppe zuzuwenden. Wenn man will, kann man jede Gruppe bitten kurz von ihrem Gespräch zu berichten:
Welche Aspekte sind in Ihrer Gruppe zur Sprache gekommen?
- Die Teilnehmer ein letztes Mal bitten sich zu mischen, indem sie sich nach der Anzahl der Geschwister aufzustellen (verstorbene Geschwister ruhig mitzählen).
- Wenn alle ihren Platz gefunden haben, sich wieder zu dritt oder zu viert zusammensetzen und zu folgender Frage ins Gespräch kommen:
*Was sehe ich als wichtige Aufgaben eines Pfarreirates an?
Worum müssen wir uns meiner Meinung nach kümmern?*
Es ist wertvoll, die Dinge, die in dieser letzten Runde gesagt werden, anschließend in der ganzen Gruppe zu Gehör zu bringen. Bei dieser Frage sind die Neulinge vielleicht sogar noch wichtiger als diejenigen, die schon viele Jahre diese Gremienarbeit machen – gut hinhören! Die Moderation schreibt das Gesagte auf einen Flipchartbogen.

Weitere interessante Fragen zum Kennenlernen

Warum bin ich Christin / Christ?

Welcher Heilige sagt mir etwas?

Meine Lieblingsbibelstelle?

Ein wichtiger Moment für mich in der Eucharistiefeier?

Für was würde ich verhaftet werden, weil ich mich als Christ engagiere?

Mein schönstes Erlebnis in der Kirche?

Anhörkreis mit Impulsfragen

Geben Sie einen Impuls, zu dem jeder kurz – als „Blitzlicht“ – etwas sagt. Es hilft, den Impuls zu visualisieren, also für alle sichtbar aufzuschreiben. Ein kurzer und eindeutig formulierter Impuls hilft, dass auch kurz und eindeutig geantwortet wird. Ein Blitzlicht wird nicht kommentiert oder weiter besprochen, es sei denn, es wird eine massive Störung zurückgemeldet.

Skalieren – Aufstellung im Raum

Eine Aufstellung im Raum ist etwas für wortschwache oder wortstarke Gruppen gleichermaßen. Daneben verhilft das „Hinstellen“ auch noch zu einer anderen Wahrnehmungsebene.

Markieren Sie im Raum eine Linie (am besten mit Kreppband, Seil, Außenpole o.ä.). Die Außenpole lauten „Ich stimme zu“ (10) und „Ich stimme nicht zu“ (0). Die Teilnehmer stellen sich zu einem Impuls (siehe Kasten unten) an die Stelle, die für sie zutrifft (Skala 10-0). Das kann eindeutig an einem der Pole sein oder eben irgendwo auf der Linie um z.B. nicht vollständige, aber überwiegende Zustimmung zum Ausdruck zu bringen.

Die Gruppe nimmt die Aufstellung für einen Moment wahr, die Moderation kann einen eigenen Eindruck (keine Bewertung!) zur Verfügung stellen. Einzelne Teilnehmer können noch etwas sagen.

Fünf-Finger-Methode

Eine schnelle, aber aussagekräftige Reflektionsmethode geht so: Jede Person überlegt sich ihre Zustimmung zu einem Impuls (siehe Kasten unten) auf einer Skala zwischen 1 (nur der Daumen) bis 5 (alle Finger). Auf ein gemeinsames Zeichen hin zeigen alle ihre Fingeranzahl. Einige Sekunden können alle schauen, dann nimmt man die Hand zurück. Die Rückmeldung sollte so stehen bleiben und nicht weiterbesprochen werden. Die Moderation kann nur einmal ihre Wahrnehmung wiedergeben („Ich sehe viele Hände, die vier Finger zeigen. Einige zeigen nur zwei.“)

Natürlich lassen sich auch hier verschiedene Impulsfragen nehmen und jeweils mit Fingern zeigen.

Zündholzfeedback

Material: Zündholzsachtel

Eine Zündholzsachtel wird herumgereicht. Jede Person entzündet ein Zündholz und kann während der Brenndauer erzählen, was sie angesprochen hat, wo es an Feuer gefehlt hat etc. Ist die Flamme erloschen endet das Feedback. Großzügigerweise kann man lange Zündhölzer nehmen.

Beispiele für Impulse

Mir hat die Tagung / unser Treffen gut gefallen.

Ich fand die Atmosphäre gut.

Wir haben über die richtigen Themen gesprochen.

Ich schaue positiv auf unsere gemeinsame Arbeit im Pfarreirat.

Wir müssen noch in einigen Punkten besser werden. (In welchen?)

Räumlichkeiten für die Klausurtagung

Da ist vieles möglich. Ein Bildungshaus zu buchen mit Übernachtung und Vollverpflegung, bietet die Gelegenheit, sich ganz dem Inhalt der Klausurtagung zu widmen. Niemand muss für Essen und Trinken sorgen. Man kann sich an den gedeckten Tisch setzen und den Komfort eines Bildungshauses mit allen Möglichkeiten genießen. Auch für den gemütlichen Teil des Abends.

Ohne Übernachtung bietet sich der Aufenthalt in einer Familienbildungsstätte an, die ebenso über das Moderationsmaterial verfügt, das man für eine solche Tagung brauchen kann. Eventuell übernimmt die Familienbildungsstätte die Organisation der Verpflegung.

Das eigene Pfarrheim ist nicht so gut geeignet, sagt die Erfahrung. Die Versuchung ist zu groß, dass einzelne Teilnehmer kommen und gehen. Ganz sicher können Sie auch in einer etwas entfernten Nachbarpfarre unterkommen. Dafür dürfen die Nachbarn dann einmal bei Ihnen tagen.

Bezuschussung von Gremientagungen

Ab einer gewissen Stundenzahl inhaltlicher Arbeit und ab 10 Teilnehmern wird eine Klausurtagung vom Generalvikariat finanziell bezuschusst.

Die Tagung soll außerhalb der eigenen Räumlichkeiten stattfinden. Beides soll Abstand „von zu Hause“ ermöglichen.

Zeitungsumfang inhaltlicher Arbeit	Mindestteilnehmer-Zahl	Fördersumme pro Teilnehmer
Eintägige Veranstaltung: 5 Stunden	10 Personen	Pro Teilnehmer 10 €
Zweitägige Veranstaltung: 8 Stunden	10 Personen	Pro Teilnehmer 40 €

Der Antrag mit einem ungefähren Ablauf der Tagung soll einen Monat vor Beginn der Maßnahme beim Bischöflichen Generalvikariat, Hauptabteilung Seelsorge, Rosenstraße 16, 48143 Münster sein. Weitere Details und Infos unter www.bistum-muenster.de/pastoralberatung.

Externe Moderation

Damit alle Pfarreiratsmitglieder an den Beratungen inhaltlich gut mitarbeiten können, ist es sinnvoll, eine Moderatorin / einen Moderator von außen zu haben. Ihre / seine Verantwortung liegt nicht beim Inhalt, sondern beim Verlauf der Tagung. Dafür kann man in den Reihen der Pfarrei nach einer geeigneten Person suchen, die moderieren kann. Vielleicht kennen Sie jemanden, der aus beruflichen Gründen oft moderieren muss und von daher dafür geeignet ist. Mit ihm ist die Tagung dann im Vorfeld zu planen. Dafür kann man dem Moderator auch ein Honorar anbieten, das ebenfalls bezuschussungsfähig ist.

Verlauf der Tagung

Denken Sie daran genug Pausen einzuplanen. Nach 90 Minuten ist es ratsam eine Pause von 10 bis 15 Minuten zu machen. Pausen bringen immer den Vorteil, dass die Teilnehmer/innen den Kopf frei bekommen, sich kurz informell austauschen und frischer wieder an die Arbeit kommen.

Auch eine Mittagspause planen Sie bitte nicht zu kurz. Das „Suppenkoma“ ist nicht zu unterschätzen. Es ist einfacher weiter zu arbeiten, wenn man kurz an der frischen Luft war. Inklusive des Mittagessens keine Mittagspause unter 60 Minuten.

Für die Abendgestaltung ist ein zweckfreier Raum der Begegnung sinnvoll, möglichst in einem anderen Raum als dem „Arbeitszimmer“ der Klausurtagung. Vielleicht haben Sie ein paar Tischspiele in der Hinterhand. Wenn es eine musikalische Gruppe ist, kann auch etwas gesungen werden.

Geistliche Zeiten am Morgen, Mittag oder Abend sind nicht nur eine Unterbrechung, sondern fundieren auch die Arbeit in Gott. Die geistlichen Zeiten können, aber müssen nichts mit der „eigentlichen Arbeit“ zu tun haben. Entscheiden Sie sich für eine liturgische Form, die passend ist. Geistliche Zeiten können in einem liturgischen Raum stattfinden oder auch einmal bewusst im Gruppenraum oder – bei entsprechender Witterung – draußen.

Moderationsmaterial

Wenn Sie merken, wie sinnvoll Moderationsmaterial ist, dann ist die neue Wahlperiode eine gute Gelegenheit solches anzuschaffen.

- Eine Moderationswand bietet z.B. die Gelegenheit Gruppenergebnisse auf Moderationskarten für alle sichtbar zu machen. Nehmen Sie eine leichte auf Rädern, dann kann sie in verschiedenen Räumen genutzt werden.
- Ein Flipchart kann eine Tagesordnung für alle sichtbar machen und Zwischenergebnisse können für alle notiert werden. Flipcharts mit Ergebnissen bestückt helfen allen, dem Inhalt zu folgen und dem Protokollführer bei seiner Aufgabe. Auch hier empfiehlt sich ein Flipchart auf Rädern. Das macht sie flexibler einsetzbar.
- Ein Satz dickerer Stifte und Moderationskarten zur Hand helfen beim Visualisieren von Ergebnissen.

Dieses Material kann man bei jeder Sitzung des Pfarreirates verwenden. Die Anschaffung lohnt sich.

*Buchtipps zur Gestaltung von Flipcharts / Visualisierung:
Axel Rachow, Johannes Sauer: Der Flipchart-Coach. Profi-Tipps zum Visualisieren und Präsentieren am Flipchart. Manager-Seminare-Verlag. ISBN 978-3-941965-94-2. 29,90 Euro.*

Erste Möglichkeit: Gabenscouting

Vorbereitung: Gabenzettel in DIN A3 bunt je 1x ausdrucken (siehe Anlage) und Abreißzettel jeweils einschneiden. Die Idee entstammt Hennecke/Viezens, Gottes Design entdecken, Würzburg 2017, Seite 160-178. Eine alternative Fassung finden Sie unter www.ekiba.de/html/content/mehr_entdecken.html.

Anmoderation: „In der folgenden Übung gehen wir den persönlichen Gaben nach: Lassen Sie sich einfach mal darauf ein. Die Idee für diese Übung stammt aus dem Sport/Fußballbereich: Scouts für Talente sind dort ganz normal.“

Zeigen Sie die „Gabenzettel“. Solche Abreißzettel kennen wir aus Geschäften und aus Kleinanzeigen.

Einladung aussprechen: „Gehen Sie bitte umher und sehen sich die Gabenzettel an. Wenn Sie denken „Das bin ich!“ reißen Sie sich einen Streifen ab. Tun Sie dies überall dort, wo es zutrifft.“

Wieder hinsetzen und den abgerissenen Zetteln in Stille nachgehen: Woran mache ich es bei mir fest? Mich für drei zentrale Gaben (besonders deutliche Gaben) von mir entscheiden. Zettel vor mich auf den Boden legen mit Blick zur Mitte hin.

Austausch in der Gruppe: Herumgehen im Kreis und schauen „Wo hat jemand ähnliche Gaben wie ich? Weiß ich, wem die Zettel gehören?“

Kurzer Anhörkreis.

Gemeinsam Überlegen: „Woran mache ich eine Gabe für mich fest und woran macht es der andere für sich fest?“

Impuls: „Nehmen Sie Ihre drei Gabenzettel mit und bedenken Sie diese in den nächsten Wochen noch mal genauer für sich.“

Im Plenum jeweils zwei Gaben nennen, die in der Gruppe oft vorkommen bzw. selten oder gar nicht vorkommen.

Zweite Möglichkeit: Gespräch über die eigenen Gaben, die Aufgaben des Pfarreirats – mit biblischem Abschluss

Jede/r Teilnehmer/in bekommt 4 bis 5 Moderationskarten und einen Edding.

Sprechimpuls: „Sie sind neu im Pfarreirat. Was können Sie gut? Was sehen Sie als Ihre Stärken an?“ Drei bis fünf davon aufschreiben; je eine auf eine Moderationskarte, groß und deutlich, dass man sie auf Abstand lesen kann. Zeit zum Nachdenken und Aufschreiben lassen (5 Minuten).

Sprechimpuls: „Suchen Sie sich einen Gesprächspartner/in – vielleicht jemanden, den Sie noch nicht so gut kennen – und stellen Sie sich gegenseitig Ihre Karten vor. Wenn Sie sich schon ein bisschen oder sogar gut kennen, können Sie die Stärken ihres Gegenübers noch durch eine eigene Karte ergänzen, die diese/r zu seinen Karten nimmt.“ Bei einer ungeraden Anzahl gibt es neben den Paaren eine Dreiergruppe. Zeit für das Gespräch in den Zweiergruppen (5-7 Minuten).

Sprechimpuls: „Beenden Sie Ihre Gespräche, gerne mit einem Dankeschön für wertschätzendes Zuhören und gegenseitiges Vertrauen. Setzen Sie sich wieder in den Stuhlkreis. Ich lade Sie dann ein, Ihre Karten reihum vorzulesen und sich gegenseitig vorzustellen – langsam genug, dass alle gut folgen können.“ Die Karten entweder gut sichtbar für alle auf den Boden legen, besser aber mit Nadeln oder Klebestreifen auf einer Präsentationswand befestigen.

Nach dem Vorstellen der Karten gemeinsam auf das Ergebnis schauen. Karten können nach Themen sortiert werden. Anregende Fragen für das gemeinsame Gespräch: „Welche Fähigkeiten kommen in unserer Gruppe gehäuft vor? Was bedeuten diese Fähigkeiten für unser Gremium? Was werden wir gut können? Wo haben wir gemeinsame Stärken? Was fällt ggf. noch auf? Was ist wenig vorhanden? Was sollten wir besonders im Blick behalten?“ Mit den Karten kann weitergearbeitet werden, wenn es um die Aufgaben eines Pfarreirates (siehe Satzung) geht.

Die Runde mit einem Abschnitt aus dem 1. Korintherbrief (12, 4-11) abschließen. Den Text reihum vorlesen, jede/r eine Zeile:

*Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist.
Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn.
Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen.
Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.
Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen,
dem anderen durch denselben Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln,
einem anderen in demselben Geist Glaubenskraft,
einem anderen - immer in dem einen Geist - die Gabe, Krankheiten zu heilen,
einem anderen Kräfte, Machttaten zu wirken,
einem anderen prophetisches Reden,
einem anderen die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden,
wieder einem anderen verschiedene Arten von Zungenrede,
einem anderen schließlich die Gabe, sie zu übersetzen.
Das alles bewirkt ein und derselbe Geist;
einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will.*

Nutzen Sie die Erkenntnisse aus diesem Zugang zu den Gaben und Talenten Einzelner für die Aufgabenverteilung, siehe unten.

Vorbereitung:

- *Bibeltext Mk 4,1-9 für jede/n Teilnehmer/in*
- *Papierbogen (DIN A3) für jede/n Teilnehmer/in*
- *Farbstifte*
- *meditative Musik für die Einzelarbeit*

Zeitdauer: 60 Minuten

Einführung

Sprechimpuls:

„Grundlage unserer Arbeit ist der christliche Glaube. Bei jeder/jedem von uns hat er sich unterschiedlich entwickelt, kennt verschiedene Phasen und Intensitäten, ist verknüpft mit unseren je unterschiedlichen Biografien. Ich lade Sie ein, sich von einem Bibeltext anregen zu lassen. Anschließend werden wir uns zunächst einzeln und dann in kleinen Gruppen mit unserem jeweiligen Glaubensweg beschäftigen und uns austauschen.“

Bibelimpuls

- Das Gleichnis vom Sämann (Mk 4,1-9) vorlesen
- Impulsfrage: *„Was spricht mich heute besonders an?“*
- Nach einer Stille liest jede/r einen Satz, einen Satzabschnitt oder ein Wort vor

Einzel- und Kleingruppenarbeit

Es schließt sich eine 15-minütige Einzelarbeit mit folgenden Arbeitsaufträgen an:

- Auf einem Papierbogen eine Lebenslinie zeichnen und wichtige Stationen meines Lebens einzeichnen.
- In einem weiteren Schritt wichtige Stationen meiner Glaubens- und meiner Kirchenbiografie auf dieser Lebenslinie kenntlich machen.
- Fragen zum Nachdenken: An welcher Stelle hat der Glaube an Gott eine große Rolle für mich gespielt? Wo ist er in den Hintergrund getreten? – Wer will, kann das mit einer zusätzlichen Glaubenslinie kenntlich machen (nahe an meiner Lebenslinie, weiter weg, vielleicht fehlen auch Abschnitte).

In Dreiergruppen (20 Minuten) über die drei Bilder ins Gespräch kommen.

Anschließend den Dreiergruppen einen weiteren Gesprächsimpuls geben (5 Minuten):

- Was motiviert mich heute zur Mitarbeit im Pfarreirat?
- Was hat das mit meiner Lebens- und Glaubensbiografie zu tun?

Abschluss

Zum Abschluss kann das Evangelium noch einmal vorgelesen werden.

Die Bilder können aufgehängt werden und einen Rahmen für die übrige Klausurtagung bilden.

„Der Herr wartete auf sie“ – Ein biblischer Einstieg

„Von Programmen sprachen wir und Tagesordnungspunkten, von Aktionen sprachen wir und von Sofortmaßnahmen, von Modellen sprachen wir und neuen Perspektiven, von Problemen sprachen wir und Meinungsäußerungen, von Strukturen sprachen wir und von Gemeindebildung. Von Jesus Christus sprachen wir nicht, und seine Meinung war nicht gefragt. So hing er still am Kreuz.“ (Lothar Zenetti)

Gesamtdauer der nachfolgenden Einheit: 90 Minuten

Vorbereitung:

- Zwei Karten mit den Begriffen „Kompetenz“ und „Innere Mitte“
- Bibel
- 2 Flipchartbögen und Eddings
- DIN A4-Zettel mit den Worten Basisstation, Rasthof, Quelle, Oase
- Textauszug aus Phil 3,7-14 für jeden Teilnehmer (Kopiervorlage anbei)

Einführung (10 Minuten)

Ein Mitglied des Gremiums gibt diesen Impuls:

Der Pfarreirat ist nicht nur ein gewählt-funktionales Gremium, er ist auch keine geistliche Gemeinschaft. Die Arbeit des Pfarreirats richtet sich an zwei Fixpunkten aus:

Der Kompetenz

– das heißt: der formale Status, die satzungsgemäßen Aufgaben und Befugnisse, die Kompetenzen der Einzelnen, die Professionalität der Zusammenarbeit, die Produktivität

Der inneren Mitte

– das heißt: die spirituelle Haltung, ein vertrauender und hoffender Glaube, ein Wissen um den Ruf Gottes an jede, jeden und die Gruppe

Zwei Karten mit den beiden Begriffen dazu in die Mitte legen.

Diese beiden Fixpunkte der Pfarreiratsarbeit stehen nicht nebeneinander oder in der Tagesordnung hintereinander, sondern halten sich gegenseitig.

Der Bericht von der Aussendung der Jünger im Lukasevangelium trägt beide Fixpunkte in sich: „Jesus gab ihnen Kraft und Vollmacht. Er sandte sie aus, das Reich Gottes zu verkünden und die Kranken gesund zu machen. Er sagte zu ihnen: Nehmt nichts mit auf den Weg, keinen Wanderstab und keine Vorrattstasche, kein Brot, kein Geld und kein zweites Hemd.“ (Lk 9,1-3)

Zu den Karten legen „Kraft und Vollmacht“ und „Nehmt nichts mit auf den Weg“.

„Der Herr wartete auf sie“ – Ein biblischer Einstieg

Die geistliche Grundhaltung bei der Pfarreiratsarbeit (10 Minuten)

Sprechimpuls:

„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt“ heißt es im Johannes-Evangelium (Joh 15,16). Bedeutet das auch etwas für ein demokratisch gewähltes Gremium? Denn es waren ja ganz konkrete Menschen, die uns gewählt und berufen haben?

Aber was wäre, wenn wir uns an die Vorstellung annähern, dass wir im Pfarreirat von Jesus erwartet sind? An späterer Stelle im Johannes-Evangelium, in den Berichten der Erscheinung des Auferstandenen Jesus, heißt es, als die Jünger auf dem See von Tiberias waren und erfolglos fischten: „Jesus stand am Ufer“ (Joh 21,4). Er wartete auf sie. Er war schon dort, wo die Jünger dann hinkamen. Er sorgte für sie und sprach mit ihnen. Daraus zogen die Jünger Kraft und Orientierung. Im Johannes-Evangelium ist diese Erfahrung der Grundimpuls für den Aufbau der Kirche.

Auch wir müssen demnach nichts tun, damit Jesus bei uns ist. Es hängt nicht von unserem Erfolg ab, ob er gegenwärtig ist. Sondern seine Gegenwart wird spürbar, wenn wir ihn unter uns erkennen. Er ist schon da.

Das ist Trost und Motivation zugleich.

- *Trost, weil unsere Arbeit von ihm gestärkt wird. In der erwähnten Szene hält Jesus Brot und Fische für die Jünger bereit. Auch wir dürfen neben aller Arbeit immer wieder nach Zeiten der Stärkung fragen.*
- *Motivation, weil unsere Arbeit in seiner Sache zu stehen hat. Es ist nicht unsere Kirche und Gott wirkt auch ohne uns in den Lebensbezügen der Menschen, die mit uns leben. Aber Gott möchte uns dabei haben. Er möchte sogar mit uns beginnen, damit wir Zeuginnen und Zeugen werden. Und deswegen wartet er auf uns.*

Übung zu einer Haltung, die von der Gegenwart Gottes beseelt ist (25 Minuten)

1. Zwei gleichgroße Gruppen bilden
2. Eine Gruppe soll auf einem Flipchartpapier Zeichen für den Niedergang der Kirche nennen, die andere Zeichen für eine hoffnungsvolle Zukunft notieren (10 Minuten Zeit dafür)
3. Gedanken gegenseitig vorstellen.
4. Frage ins Plenum: Was macht den Unterschied?

Austausch in Gruppen über Leitworte (30 Minuten)

In vier Ecken des Raumes einen Zettel mit einem Begriff legen: Basisstation, Rasthof, Quelle, Oase.

Die Teilnehmer bitten, sich zu einem Wort zu stellen, das sie spontan anspricht, wenn es darum gehen soll, welche Qualität geistlichen Lebens in den Pfarreirat hineingeholt werden soll. Zeit in den entstehenden Gruppen zum Austausch (5-10 Minuten).

Die Teilnehmer erhalten die Möglichkeit, einen zweiten Begriff zu wählen. Vielleicht den Begriff, der am wenigsten passend erscheint. Noch einmal Zeit für den Austausch (5-10 Minuten). Anschließend im Plenum ins Gespräch kommen (10 Minuten).

„Der Herr wartete auf sie“ – Ein biblischer Einstieg

Einzelarbeit: Konsequenz für mich (15 Minuten)

Der Text Phil 3,7-14 (Auszüge) wird vorgelesen:

*„Was mir selber ein Gewinn ist, das kann um Christi willen ein Nachteil sein. Ja noch mehr:
Ich halte dafür, dass alles ein Nachteil ist,
wenn es nicht aus der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, entstammt.*

*Nicht meine Gerechtigkeit will ich haben, sondern jene, die durch den Glauben an Christus kommt.
Die Gerechtigkeit, die Gott schenkt aufgrund des Glaubens.*

*Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung und die Gemeinschaft mit seinen Leiden.
Ich strebe danach, es zu ergreifen, weil ich von Christus Jesus ergriffen worden bin.*

*Geschwister, ich bilde mir nicht ein, dass ich es schon ergriffen hätte. Eines aber tue ich:
Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist.“*

Nach einer kurzen Pause wird der Text von einer anderen Person noch einmal vorgelesen.

Jede/r Teilnehmer/in erhält einen Ausdruck der Vorlage und ist gebeten, mit dem Impuls in eine Einzelbesinnung zu gehen (15 Minuten).

Die in dieser Zeit entstehende Bitte kann am Ende der Einheit vorgelesen werden oder in eine geistliche Zeit (Gottesdienst o.ä.) eingebunden sein.

„Der Herr wartete auf sie“ – Ein biblischer Einstieg

Textblatt für jede Teilnehmerin / jeden Teilnehmer

*„Was mir selber ein Gewinn ist, das kann um Christi willen ein Nachteil sein. Ja noch mehr:
Ich halte dafür, dass alles ein Nachteil ist,
wenn es nicht aus der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, entstammt.*

*Nicht meine Gerechtigkeit will ich haben, sondern jene, die durch den Glauben an Christus kommt.
Die Gerechtigkeit, die Gott schenkt aufgrund des Glaubens.*

*Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung und die Gemeinschaft mit seinen Leiden.
Ich strebe danach, es zu ergreifen, weil ich von Christus Jesus ergriffen worden bin.*

*Geschwister, ich bilde mir nicht ein, dass ich es schon ergriffen hätte. Eines aber tue ich:
Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist.“*

– Phil 3,7-14 (Auszüge) –

Der Text und ich

Welche Wörter kommen mir entgegen?
Was legt der Text mir nahe?

Ich und der Text

Welche Fragen habe ich an den Text?
Was hat dieser Text mit mir und meinem Verständnis als Mitglied des Pfarreirats zu tun?

Eine an den HERRN gerichtete Bitte für unsere Arbeit als Pfarreirat:

Den Grundauftrag für einen Pfarreirat benennt die Präambel der Satzung: Der Pfarreirat „dient dem Aufbau einer lebendigen Pfarrei und der Verwirklichung des Heils- und Weltauftrags der Kirche.“ Gemeinsam mit dem leitenden Pfarrer und dem Pastoralteam hat der Pfarreirat die Aufgabe, „das pastorale Wirken entsprechend den Herausforderungen in der Pfarrei so zu entwickeln und zu gestalten, dass die Kirche in den Lebensräumen und Lebenswelten der Menschen wirksam präsent ist.“

Aus dem Geist dieses Grundauftrages werden in der Satzung Hauptaufgaben benannt und Felder, in denen sich diese Aufgaben konkretisieren. Dieser Baustein beschäftigt sich in drei Schritten mit dem, wofür Sie als Pfarreirat zuständig sind:

1. Die Vergewisserung über den Grundauftrag
2. Die Verständigung über die vier in der Satzung genannten Hauptaufgaben sowie die weiteren benannten Zuständigkeiten
3. Die Reflexion der bestehenden Arbeitsfelder in ihrer Pfarrei anhand der satzungsgemäßen Konkretisierungen

Allen Teilnehmenden sollte ein Heft der Statuten zur Verfügung stehen, zumindest eine Kopie des §2. Achten Sie auf eine aktuelle Version (mit Datum vom 15. Januar 2017). Sie können die Statuten in Heftform bei der Geschäftsstelle des Diözesanrats, Rosenstr. 17, 48143 Münster bestellen oder online auf der Seite www.pastoralplan-bistum-muenster.de/grundlagen-material herunterladen.

Die Bearbeitung aller drei Einzelbausteine benötigt 2 bis 2,5 Stunden. Es können je nach übrigen Programm auch einzelne Bausteine ausgewählt werden.

Der Grundauftrag

Einführung (5 Minuten)

Der letzte Satz der Präambel wird vorgelesen.

Auf DIN A3 ausgedruckt oder groß auf einem Flipchartbogen steht die Frage: „Wo ist Kirche in den Lebensräumen und Lebenswelten der Menschen, die auf dem Gebiet unserer Pfarrei wohnen, wirksam präsent?“

Gruppenarbeit (15 Minuten)

Die Teilnehmer setzen sich in Dreiergruppen zusammen und sammeln Beispiele aus ihrem Erfahrungsbereich und notieren diese Beispiele groß auf Moderationskarten oder DIN A5-Papier.

Plenum (20 Minuten)

Die Beispiele werden im Plenum vorgelesen.

Impulse für ein sich anschließendes Plenumsgespräch:

- Was hat sich in den letzten 20 Jahren verändert?
- Welche Herausforderungen stellen sich uns als Pfarreirat, wenn wir diesen Grundauftrag ernst nehmen?

Die Aufgaben des Pfarreirates

Einführung (5 Minuten)

Es werden fünf Gruppen gebildet zu den vier in §2,1 genannten Aufgaben

- Mitverantwortung aller
- Pastoralplan
- Vernetzung nach innen
- Vernetzung nach außen

sowie eine fünfte Gruppe zu den unter §2,3-6 genannten weiteren Zuständigkeiten

- Haushalts- und Stellenplan
- Delegationen
- Finanzen
- Bildung von Ausschüssen
- Mitwirkung bei einer Neubesetzung der Pfarrerstelle

Gruppenarbeit (20 Minuten)

Die fünf Gruppen bekommen folgenden Auftrag:

Verständigen Sie sich in Ihrer Gruppe, wie Sie die jeweilige Aufgabe verstehen.

Was steht im Text und was bedeutet es?

Suchen Sie nach Beispielen, die diese Aufgabe konkretisiert.

Was heißt das für Sie als Pfarreirat?

Bereiten Sie dazu einen Flipchartbogen vor, den Sie anschließend im Plenum vorstellen, um den anderen diese Aufgabe zu erklären.

Plenum (20 Minuten)

Die Gruppen stellen ihr Ergebnis vor.

Es kann sinnvoll sein anschließend auf einer gesonderten Flipchart die konkreten Aufgaben zu sammeln, die es noch zu erledigen gibt (z.B. Wahl von Delegierten, Termin für eine Haushaltsberatung mit dem Kirchenvorstand, Erstellung einer Liste aller kirchlichen Gruppen, Erstellung einer Liste aller Einrichtungen und Körperschaften, mit denen die Kirchengemeinde kooperiert usw.) Diese Aufgaben können mit zuständigen Personen oder Gruppen (Ausschüsse) versehen werden und ggf. bei der Jahresplanung berücksichtigt werden.

Konkretisierung der Aufgaben anhand der 10 Felder aus der Satzung

Einführung (5 Minuten)

Im Raum werden zehn Plakate mit den Aufgabenbeschreibungen aus §2,2 aufgehängt. Jedes Plakat hat 2 Spalten.

Linke Spalte: Das gibt es (was in unserer Pfarrei in diesem Arbeitsfeld geschieht)

Rechte Spalte: Die machen es (welche Person(en), welche Gruppen sind zuständig)

Freies Schreiben (15 Minuten)

Die Mitglieder schreiben auf die Plakate, was sie über die Aufgabenfelder wissen.

Plenum (30 Minuten)

Anschließend im Plenum die Plakate abgehen und miteinander überlegen

- wo der Pfarreirat einen Handlungsimpuls sieht (um z.B. einen entsprechenden Ausschuss zu bilden),
- um jemanden für eine bestimmte Aufgabe zu beauftragen,
- um ein Thema zu identifizieren, dass später in einer Sitzung behandelt werden soll.

Die Felder entsprechend kennzeichnen (rot einkreisen o.ä.)

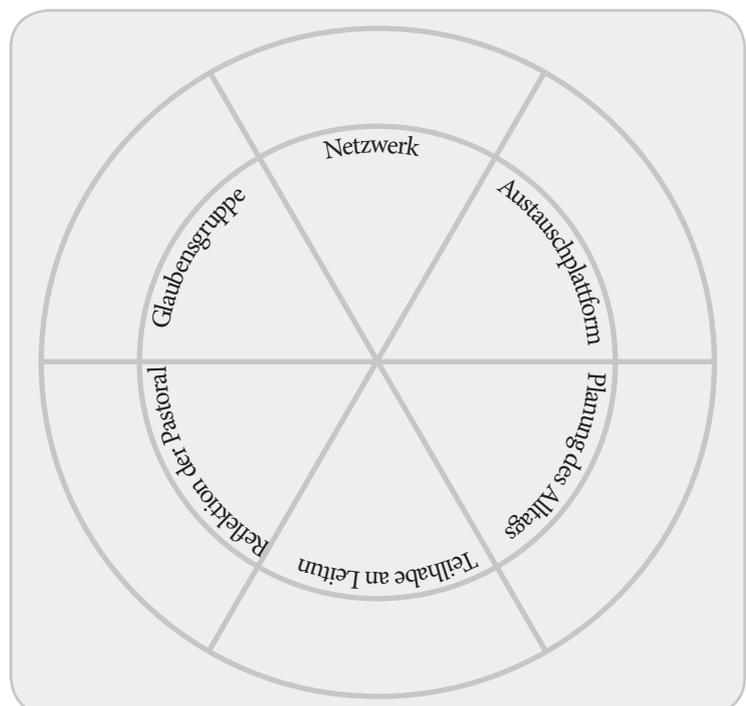
An dieser Stelle muss man sich kurz fassen. Es geht um einen ersten Überblick, keine thematische Diskussion. Maximal 2-3 Minuten pro Plakat.

Die Ergebnisse können bei der Bildung der Ausschüsse bzw. für eine Themensammlung für die Pfarreiratssitzungen und die Jahresplanung genutzt werden.

Alternative, wenn leider nicht viel Zeit ist: Aufgabenfelder, benötigte Fähigkeiten und Personen (40 Minuten)

Vorbereitung:

- Flipchartbogen mit aufgezeichnetem Kreis, Unterteilung und Beschriftung (siehe unten),
- Eddings oder 6 Klebepunkte für jede/n Teilnehmer/in
- Stellen Sie das Schaubild vor: Sechs denkbare Aufgaben, die dem Pfarreirat zukommen.
- 1. Schritt: Jeder Teilnehmer markiert mit einem (Klebe)Punkt im Innenkreis zu jedem Feld die eigene Position. Je mehr ein Punkt in der Mitte ist, desto größer ist die Wichtigkeit des Aufgabenfeldes.
- Austausch über das Ergebnis im Plenum.
- 2. Schritt: Die Teilnehmer schreiben in den Außenkreis zu jedem Feld Fähig- und Fertigkeiten, die diese Aufgabe benötigen.
- 3. Schritt: Die Teilnehmer schreiben außerhalb des Kreises Personen des Pfarreirats – aber auch außerhalb des Pfarreirats – auf, die diese Fertigkeiten können. Man darf sich auch selber aufschreiben.
- Austausch im Plenum: Welche Bedeutung hat das für unsere Arbeit? Vereinbarungen dazu sollten sich anschließen.
- Möglichkeit zur Konkretisierung (Zeitbedarf zusätzlich 20-30 Minuten): Die Teilnehmenden stellen sich auf einer Skala 0-10 auf und bringen damit zu Ausdruck, wie der Pfarreirat für diese Aufgabe „aufgestellt“ ist. Wahrnehmungen austauschen. Die Moderation kann fragen, wie z.B. aus einer 4 eine 6 wird oder was passieren muss, damit aus einer 8 eine 5 werden würde.



**„Es erfordert das Engagement aller für einen Pastoralplan, der an das Wesentliche erinnert und genau auf dieses Wesentliche ausgerichtet ist, das heißt auf Jesus Christus. Es ist nicht notwendig, sich in vielen nebensächlichen oder überflüssigen Dingen zu verlieren, sondern man muss sich auf die grundlegende Wirklichkeit konzentrieren, die die Begegnung mit Christus ist, mit seiner Barmherzigkeit, mit seiner Liebe, und die Menschen so zu lieben, wie Er uns geliebt hat.“
(Papst Franziskus)**

Wenn es noch keinen Lokalen Pastoralplan gibt

Bitte informieren Sie sich auf der Internetseite www.pastoralplan-bistum-muenster.de über die Motive, warum in jeder Pfarrei ein Lokaler Pastoralplan erarbeitet werden soll. Sie erfahren dort auch etwas über die Prozessschritte und die Gründe für die Einbindung des Generalvikariats.

Wir verweisen für die methodische Gestaltung auf die Unterseite „/tools“ der o.g. Homepage. Sie finden dort umfangreiches Material, um den Prozessweg zu gestalten. In kurzen Videofilmen berichten Menschen, die bereits einen Lokalen Pastoralplan erstellt haben, von ihrer Vorgehensweise, eingesetzten Methoden und ihren Erfahrungen.

Für eine Prozessbegleitung – ggf. punktuell an besonderen Fragestellungen, an Übergängen oder in Konfliktsituationen – stehen auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referats Pastoralberatung zur Seite (siehe letzte Seite dieser Arbeitshilfe).

Verstehen Sie die Arbeit am Lokalen Pastoralplan auch als eine profilbildende Aufgabe für den Pfarreirat als Gremium der Mitverantwortung.

Wenn das Projekt Lokaler Pastoralplan noch nicht abgeschlossen ist

In der Situation des Übergangs vom früheren zum jetzigen Pfarreirat ist eine Übergabe des Prozesses wichtig, damit nichts doppelt getan werden muss, aber auch alle „Neuen“ gut einsteigen können. – Wieviele Mitglieder waren auch bisher im Pfarreirat und haben den Prozess mitbekommen? Arbeitet eine Steuerungsgruppe und arbeitet diese weiter? Steht der Prozess noch sehr am Anfang oder eher am Ende? Steht der Prozess gerade an einem Übergang in eine nächste Phase (z.B. vom Sehen zum Urteilen oder vom Urteilen zum Handeln)? Je nach Situation braucht es dann Unterschiedliches. Beraten Sie sich darüber im Pfarreirat. Womöglich können Sie die Methode zur Aneignung des Lokalen Pastoralplans auf der Folgeseite gut einsetzen.

Auf der Internetseite www.pastoralplan-bistum-muenster.de/tools finden Sie anhand eines prototypischen Projektverlaufs Methoden für die Erarbeitung eines Lokalen Pastoralplans, die Ihnen bei der Wiederaufnahme des Prozesses Unterstützung anbieten. Sie finden auf dieser Internetseite auch grundlegende Informationen zum Pastoralplanprozess im Bistum Münster, falls Sie mehr Informationen suchen.

Für die Gestaltung des Übergangs kann eine punktuelle Beratung sinnvoll sein. Nehmen Sie dazu Kontakt zum Referat Geschäftsführung Pastoralplan im Generalvikariat auf (Kontakt auf o.g. Homepage). Auch ein Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referats Pastoralberatung kann in Betracht kommen. Die Kontaktmöglichkeit finden Sie auf der letzten Seite dieser Arbeitshilfe.

Einen vorhandenen Lokalen Pastoralplan sichten, umsetzen, auswerten und fortschreiben

Wenn Sie bereits einen Lokalen Pastoralplan für Ihre Pfarrei haben, ist es eine positive Herausforderung, dass die Wirkung, die dieser entfalten kann, nicht im Sande verläuft. Das Wissen um Umfeld und Ressourcen der Pfarrei, die niedergeschriebene Vision und die beschlossenen Maßnahmen sind ein Impuls für Lokale Kirchenentwicklung und für ein geistlich verstandenes Wachstum. Auch die im Entwicklungsprozess gewonnenen Erfahrungen sollten gesichert und fruchtbar werden.

Doch wie kann das gelingen? „Mind the Gap“ („Achten Sie auf die Lücke“) heißt es in London an den Bahnsteigkanten der U-Bahn: Seien Sie aufmerksam, wenn Sie einsteigen und mitfahren möchten. Dann aber kann die Fahrt losgehen.

Wir bieten Ihnen mehrere Bausteine an, die Sie je nach Situation einsetzen können, auch über eine Klausurtagung hinaus.

Aneignung

Gerade den neuen Mitgliedern des Pfarreirats fehlen die Kenntnis über Inhalte des Lokalen Pastoralplans und die Erfahrungen – positiv wie negativ – aus dem Entwicklungsprozess.

Möglichkeiten zur Aneignung:

- **Bildimpuls** (Dauer 20 Minuten): Suchen Sie im Internet nach einem frei verfügbaren Foto mit einer Trittstufe, einem Einstieg o.ä. Machen Sie das Bild für alle in der Runde präsent. Sie können auch eine Skizze zeichnen. Stellen Sie die Frage: „Was brauche ich, damit ich gut mitkomme?“ und kommen Sie darüber ins Gespräch. Aspekte können sein: Informationen zum Anlass einen Lokalen Pastoralplan zu schreiben, Unterlagen, Rückmeldungen, Beschlüsse.
- **Gesprächsmethode** (Dauer 30 Minuten): Stellen Sie fünf Stühle in die Mitte und bitten Sie drei Personen, die den Lokalen Pastoralplan kennen, auf je einen Stuhl. Bitten Sie die Personen jeweils eine besondere Blickweise auf den Lokalen Pastoralplan einzunehmen: Träumer/Visionär („Unser Pastoralplan ist der Beginn einer großartigen Phase in unserer Pfarrei“), Skeptiker/Kritiker („Alles überflüssig!“) und Realist/in („Es liegt eine Chance darin, aber es wird nicht automatisch passieren“). Die beiden freien Stühle sind für die anderen Teilnehmer/innen, insbesondere für die neuen Mitglieder des Pfarreirats. Sie können sich auf einen der freien Stühle setzen und eine Frage stellen, einen Eindruck einbringen. Die drei „Rollenspieler/innen“ reagieren auf jeweils entsprechende Art. Die Methode lebt davon, dass die beiden freien Stühle von wechselnden Personen besetzt werden können. Bitten Sie also von Zeit zu Zeit darum, einen Stuhl auch wieder freizugeben.
- **„Mein Lieblingssatz“** (Dauer 60 Minuten): Die Teilnehmer beschäftigen sich in einer Einzelarbeit mit dem Text des Lokalen Pastoralplans. Aufgabe ist es, einen Satz wieder mit ins Plenum zu bringen. Im Plenum stellt jede/r seinen Satz vor. Dazu kann es gut sein, dass die/der Teilnehmer/in, der dran ist, sich vor die Gruppe stellt, den Satz 3x vorliest, die Gruppe einige Sekunden schweigt und dann von den anderen applaudiert wird. Was ein wenig „gekünstelt“ klingt, hat eine Wirkung – probieren Sie es aus.

Im Anschluss an diese oder ähnliche Schritte legen Sie einen leeren Flipchart-Bogen / ein großes Blatt Papier auf einen Tisch, bitten die Teilnehmer/innen sich mit einem Stift / Edding um den Tisch zu stellen und Ergänzungen oder neue Aspekte und Ideen zur Pastoralentwicklung zu notieren. Dies ermöglicht insbesondere den neuen Mitgliedern des Pfarreirats, Dinge von sich „dazuzuschreiben“ (Partizipation). Die Notizen sollten für eine Aktualisierung und/oder Fortschreibung des Lokalen Pastoralplans gesichert werden.

In die Umsetzung kommen über Vor- und Nachrangigkeiten

Vermutlich ist es dem neuen Pfarreirat aufgeben, die Beschlüsse zum Lokalen Pastoralplan umzusetzen: Konzepte müssen weiterentwickelt, Maßnahmen angegangen, Projekte initiiert, Kommunikation hergestellt und sicher auch etwas beendet werden. Das geht nicht alles auf einmal, deswegen braucht es eine Reihenfolge.

Wir stellen zwei Möglichkeiten vor, wie diese aufgestellt werden können. Bei beiden gilt, dass die Klarheit der Struktur und die Eindeutigkeit des Ergebnisses Einwände hervorrufen können. Seien Sie achtsam darauf, denn hier verbergen sich oft die „Themen hinter den Themen“ – persönliche Interessen, emotionale Befindlichkeiten, (un)bewusste Abwehr z.B. einer Veränderung im Kirchenbild.

1. Unterscheidung herstellen zwischen „Wichtig“ und „Dringend“ (Dauer 60-90 Minuten)

- Sammeln Sie in der Gruppe die Dinge, die in eine Reihenfolge gebracht werden müssen, z.B. verschiedene anstehende Aufgaben. Teilen Sie dazu Moderationskarten aus, die beschriftet werden. Ggf. steht auch erst ein Brainstorming in Mauschelgruppen an.
- Stellen Sie den Teilnehmenden die nebenstehende Matrix vor, die Sie vorab (ohne die unteren Begriffe „= ...“ !!) auf einem Flipchartbogen aufgezeichnet haben.
- Sortieren Sie miteinander die gesammelten Punkte in eine der vier Felder ein. Zentral für die Methode ist, dass an dieser Stelle die Dinge unterschieden werden. Wenn Sie alles in „Sehr wichtig, sehr dringend“ einsortieren, hilft das nicht.
- Ergänzen Sie nun die Matrix um die vier Einträge „= ...“. Daraus ergibt sich der Vorschlag, was mit den Dingen zu tun ist.
- Sollten sich (zu) viele Dinge im Feld oben rechts befinden, unterteilen Sie das Feld wiederum in die vier Bereiche und unterscheiden Sie die „sehr wichtigen, sehr dringenden“ Dinge noch einmal. Das fordert heraus, aber es funktioniert!
- Treffen Sie nun konkrete Vereinbarungen entsprechend der Felder. Diese schriftlich festhalten.

wichtig	sehr wichtig sehr dringend
= für später terminieren	= sofort erledigen
nicht wichtig nicht dringend	dringend
= Mut zur Lücke	= Delegieren

Wer gerne mit digitaler Visualisierung arbeitet, kann eine App nutzen, die u.a. auch die eingesetzte Matrix anbietet. Download für iOS unter www.thedecisionapp.com.

2. Entscheidungsfindung über direkten Vergleich (Dauer 45-60 Minuten)

- Genauso wie in der Methode vorher, benötigen Sie zunächst eine Übersicht über die Dinge, um die es geht. Es sollten mehr als vier sein, aber nicht mehr als 10, sonst dauert es sehr lang.
- Stellen Sie den Teilnehmenden die Matrix vor. Sie funktioniert auf folgende Weise: Antelle der Buchstaben setzen Sie Ihre Aussage, also z.B. Pfarrfest, Jugendgottesdienst, Hausbesuche (die Zeilenanzahl = 4 ist nur dem Beispiel geschuldet).
- Nun geht es darum, die zur Auswahl stehenden Dinge im direkten Vergleich miteinander zu beurteilen. Gehen Sie also Feld für Feld durch und notieren jeweils, für welche Aussage Sie sich entschieden haben.
- Am Ende zählen Sie die Häufigkeit der einzelnen Aussagen durch. Dadurch ergibt sich eine Reihenfolge. Sollten (wie im Beispiel) Aussagen gleich oft vorkommen, entscheidet der direkte Vergleich. Im Beispiel wäre die Reihenfolge also: Rolle, Dialog, Feste, Kinder.

A	A/D	A/C	A/B
B	B/D	B/C	
C	C/D		
D			

Feste	Dialog	Rolle	Feste
Kinder	Dialog	Kinder	
Rolle	Rolle		
Dialog			

Weitere Methoden zur Entscheidungsfindung finden Sie z.B. unter www.manager-magazin.de/unternehmen/karriere/jochen-mai-so-koennen-sie-gute-entscheidungen-treffen-a-1120117.html. Schauen Sie sich auch die Methode der Geistlichen Entscheidungsfindung in dieser Arbeitshilfe an.

Wenn Sie festgelegt haben, welche Dinge eine Priorität haben, geht es los. Denn Nachrangigkeiten sind all die Dinge, die keine Priorität sind. Machen Sie sich das aber bewusst und bringen Sie diesen Gedanken auch in das Gremium ein. Es ist nicht leicht, diese Haltung einzuüben und wirklich etwas hintenanzustellen, es als „Später reicht auch“ zu definieren, womöglich sogar zu sagen „Und darum kümmern wir uns nicht“. Aber: Warum nicht?

In die Umsetzung kommen mit der Orientierung an den vorhandenen Mitteln

Neben der Frage der Reihenfolge stellen sich auch oft die Fragen „Haben wir die Mittel dazu?“ und/oder „Schaffen wir das?“ Der Ansatz mit „Effectuation“ – einem Gedanken, der in Entwicklungsländern entstanden ist – geht davon aus, dass mit den Dingen gearbeitet werden kann, die da sind. Das bedeutet: Es geht um Mittel-, statt Aufgabenorientierung (siehe Schaubild nächste Seite).

Mit einem Leitwort des Pastoralplans für das Bistum Münster gesprochen, geht es um Charismenorientierung. Dadurch bekommt dieser Ansatz auch eine theologische und geistliche Dimension: Gott hat jedem Menschen Gaben mitgeben. Er tut dies weder wahl-, noch ziellos. Wir sollen die Gaben einsetzen – und dürfen annehmen, dass Gott genau diese Gaben für seine Kirche gewollt hat. Die zur Verfügung stehende Mittel sind die von Gott zur Verfügung gestellten Mittel.

Zwei, sich auch ergänzende, Möglichkeiten mit dieser Haltung zu arbeiten sind:

1. Von den Mitteln / Charismen her denken (40 Minuten)

Klassisch definieren wir eine zu erledigende Aufgabe und fangen an, z.B. nach Mitarbeiter/innen zu suchen. Trennen Sie das eine einmal bewusst vom anderen.

- Schreiben Sie auf große Karten jeweils ein Ergebnis aus dem Lokalen Pastoralplan, z.B. eine beschlossene Maßnahme oder einen Leitsatz. Legen Sie die Karten anschließend zur Seite.
- Sammeln Sie nun mit den Teilnehmenden auf einem Flipchartbogen „Mittel“, die Ihnen zur Verfügung stehen: Personen, Sachmittel, Kooperationen, Kompetenzen, Alleinstellungsmerkmale. Um hier auf viele Dinge zu kommen, stoßen Sie die Wahrnehmung der Teilnehmenden immer wieder an:
 - „Denken Sie an eine Person aus der Pfarrei, die Sie mögen.
Was würde diese Person hier aufschreiben?“
 - „Gehen Sie einmal auf einen anderen Platz.
Wer hat hier gerade noch gegessen / gestanden?
Was würde dieser Person noch einfallen?
Fällt Ihnen etwas weiteres ein, wenn Sie jetzt woanders stehen?“
 - „Schauen Sie in das Umfeld der Pfarrei.
Welche Mittel, Gaben und Kompetenzen gibt es im Ort/Viertel?“
- Holen Sie nun der Reihe nach die vorher geschriebenen Karten hervor und legen Sie diese zu dem Flipchartbogen. Gehen Sie miteinander auf eine Entdeckungsreise und entdecken Sie die Möglichkeiten, die sich nun ergeben. Die Sicherung der Gedanken nicht vergessen!



2. Schnellboote, Lotsen und Tanker (30 Minuten)

Es ist sinnvoll, Dinge anzustoßen, die schnell ein sichtbares Ergebnis hervorbringen. Dies motiviert zu weiteren Umsetzungen, auch zu den Größeren.

In einem Bild gesprochen:

- Eine Pfarrei zu verändern / zu entwickeln ist wie einen Tanker zu steuern. Ein Steuerungsimpuls braucht viel Energie und muss von der Trägheit der Masse ausgehen.
- Wie einfach haben es da Schnellboote. Sie sind schnell und wendig. Allerdings können sie durch „große Wellen“ gehörig ins Schwanken kommen.
- Und dann gibt es noch Lotsen, die in Situationen notwendiger Klarheit am Tanker festmachen und diesen mit sich ziehen. Wichtig ist aber, dass die Lotsenboote alle in die gleiche Richtung ziehen.

Sie können auf folgende Weise mit diesem Bild arbeiten:

- Überlegen Sie miteinander und notieren Sie: Was sind die „Tanker-Richtungsveränderungen“ in unserem Lokalen Pastoralplan? Es sind in der Regel mit der Vision verbundene Ziele, die sehr grundsätzlich sind und die Ausrichtung der Pfarrei gravierend verändern (z.B. anderes Grundverständnis von Kirche in Gesellschaft, neue Rollenbilder). – Es ist gut, dass es diese Visionen/Ziele gibt und wichtig, auf diese zuzusteuern. Denn ohne frühzeitige Richtungsveränderung steuert der Tanker aufgrund seiner Trägheit womöglich zu lange auf einen Eisberg zu. Aber die Sinnhaftigkeit der neuen Vision/Ziele sehen viele „Besatzungsmitglieder“ noch nicht ein und das Schiff ist zu groß, mal eben umzusteuern.
- Deswegen braucht es „Lotsen-Maßnahmen“, also vielleicht unscheinbare, aber kräftige Dinge/Maßnahmen, die dem Tanker helfen, seine Richtung zu verändern. – Überlegen Sie im Blick in den Lokalen Pastoralplan miteinander, welche Maßnahmen das sein könnten. Und achten Sie darauf, dass sie nicht im Widerspruch zueinander stehen (z.B. angestrebte Rollenveränderung der Hauptberuflichen, aber die Pastoralreferentin übernimmt ohne Zwang die Leitung der neu initiierten Kinderkirche).
- Und dann gibt es ja noch die Schnellboote. Es sind die spritzigen Projekte, die ein wenig glänzen und Erstaunen hervorrufen. Mit denen kann man auch schon einmal ein wenig „vorfahren“ und merken, dass die neue Richtung des Tankers gar nicht so schlecht ist. – Überlegen Sie miteinander, welche Ziele/Maßnahmen in Ihrem Lokalen Pastoralplan dem entsprechen und geben Sie den Startschuß dafür.

Können Sie gut zeichnen? Oder jemand aus dem Pfarreirat? Denn es hat einen Effekt, wenn jemand eine Zeichnung mit diesen drei „Bootstypen“ herstellen kann und dadurch einen visuellen Zugang ermöglicht. Gestalten Sie so eine Flipchart und arbeiten Sie bei der Sammlung von Ideen mit drei verschiedenen Farben. So wird der innere Zusammenhang der Bootstypen sichtbar.

Den Lokalen Pastoralplan auswerten und weiterentwickeln

Wenn Sie schon länger mit dem Lokalen Pastoralplan arbeiten, haben Sie vermutlich die Erfahrung gemacht, dass er in Gefahr steht, zu einem „Staubfänger“ zu werden. Wie so viele Papiere zuvor. Das liegt nicht einfach an der Qualität des Planes, sondern an der Frage, wie man „drangeblieben“ ist. Man darf einen Plan nicht mit einer Strategie verwechseln. Einen Plan arbeitet man Schritt für Schritt ab, eine Strategie überträgt man in die Wirklichkeit z.B. einer Organisation.

Im Grunde ist der Lokale Pastoralplan nämlich ein Strategiepapier. Wer nur rangeht und z.B. die beschlossenen Maßnahmen umsetzt, wird schnell vom Tagesgeschäft eingeholt. Alles, was wichtig ist, um die Zukunft zu gestalten, wird mit der aktuellen Belastung durch das Tagesgeschäft abgeblockt. „Ja, man müsste mal ... Aber leider haben wir dafür gerade keine Zeit.“ Verheißungsvolle Neuaufbrüche, Träume von einer zukunftsweisenden Gestalt der Kirche und Ideen zur Weiterentwicklung gehen dann unter.

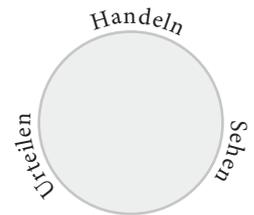
Deswegen ist Überprüfung, Auswertung und Weiterentwicklung mehr als Kontrolle und nicht nur etwas für Beamtentypen. Nachfolgend drei Möglichkeiten, an der Strategie – Ihrer Sendung – dranzubleiben und den Lokalen Pastoralplan weiterzuentwickeln und ggf. zu aktualisieren:

1. Die Dinge richtig tun oder die richtigen Dinge tun (40 Minuten)

- Sammeln Sie miteinander Kernanliegen/Ziele Ihres Lokalen Pastoralplans (siehe dazu auch oben die Ideen unter „Aneignung“) und notieren Sie diese auf einer Flipchart.
- Sammeln Sie anschließend auf einer zweiten Flipchart miteinander Veranstaltungen, Ereignisse, Projekte in Ihrer Pfarrei aus der letzten Zeit. Eine Möglichkeit ist, sich dazu die Pfarrnachrichten der vergangenen Wochen anzuschauen oder die News auf der Homepage.
- Legen / Hängen Sie die beiden Flipchart nebeneinander. Schreiben Sie eine Karte (gerne auf Papier mit einer Signalfarbe): „Tun wir die richtigen Dinge?“
- Kommen Sie über die Wahrnehmungen der Teilnehmenden ins Gespräch. Die gewonnenen Erkenntnisse sollten festgehalten werden.
- Die letzten fünf Minuten beschäftigen Sie sich mit der Frage „Und das heißt?“ und operationalisieren die Erkenntnisse. Auch hier wieder mit einer Flipchart arbeiten.

2. Handeln – Sehen – Urteilen (30 Minuten)

Wir sind der Schrittfolge „Sehen – Urteilen – Handeln“ gut vertraut. Manchmal gerät in Vergessenheit, dass diese drei Schritte nicht auf einer Linie, sondern als Regelkreis angelegt sind (siehe Abbildung rechts). Nach einem intensiven Planungs- und Entscheidungsprozess, wie es die Entwicklung des Lokalen Pastoralplans ist, geht es nicht mit dem „Sehen“ neu los, sondern vom Handeln aus weiter. Die nachfolgende Methode kann vom Pfarreirat aber auch auf einer Pfarrversammlung angewandt werden, braucht bei letzter nur mehr Zeit.



- Markieren Sie im Raum an verschiedenen Stellen sichtbar diese Impulsfragen (in größeren Räumen durchaus mehrfach jeden Impuls):
 - *Was bedeutet das?*
 - *Was sehen wir darin?*
 - *Was ist unser nächster Auftrag?*
 - *Was müssen wir stärken?*
 - *Was müssen wir schwächen?*
 - *Was fehlt noch ganz?*
 - *Welchen Hinweis gibt das für die Aktualisierung des Pastoralplans?*
- Unterhalten Sie sich 15 Minuten miteinander (oder in Kleingruppen) über die Dinge, die Sie in der Pfarrei tun. Lenken Sie in der Moderation wiederholt die Aufmerksamkeit auf die Impulsfragen. Diese fließen dadurch in die Gespräche ein.
- Sichern Sie die Erkenntnisse auf einer Flipchart oder mit Karten auf einer Pinnwand. Wenn es Kleingruppen gab: Sammeln Sie im Plenum die Erkenntnisse. Jede Gruppe soll dabei die beiden wichtigsten benennen.
- Bringen Sie die Erkenntnisse in eine Reihenfolge. Kriterium ist die Bedeutung für die Kirchenentwicklung der Pfarrei. (Methoden zur Herstellung einer Reihenfolge finden Sie weiter oben.)
- Bei einer Pfarrversammlung wird das Ergebnis symbolisch an den Pfarreirat gereicht mit der Bitte, damit weiterzuarbeiten. Der Pfarreirat sollte den Zeitpunkt einer Rückmeldung benennen. In der Variante, dass der Pfarreirat für sich gearbeitet hat, braucht es ebenfalls eine gemeinsame Vereinbarung zur Relevanz der Erkenntnisse.

3. Wirkungen statt Erfolge (pro auszuwertender Maßnahme 5-10 Minuten)

Wann ist ein Lokaler Pastoralplan gut? Lässt sich der Erfolg sichtbar machen? Was wären Kriterien, mit denen eine Qualitätssteigerung der Pastoral zu messen wäre? Ist es überhaupt richtig, im kirchlichen Kontext von „Erfolg“ zu reden? – Die Antwort auf diese Fragen sind nicht leicht. Aber das bedeutet nicht, dass die Fragen grundsätzlich falsch wären. Sie sollten aber statt nach Erfolgen nach Wirkungen fragen.

Man kann Maßnahmen nämlich auf unterschiedliche Weise anschauen (siehe Schaubild):

1. Man kann die Handlungsebene auswerten (z.B. wie die Vorbereitung eines Jugendgottesdienstes geklappt hat),
2. auf die Ergebnisse schauen (z.B. ob mehr Jugendliche da waren)
3. und – mit etwas zeitlichem Abstand – nach Wirkungen fragen kann.



Entwicklungslernen findet zwar nicht nur, aber vor allem durch Reflektion der Wirkungen statt. Und während die Handlungsträger in Vorbereitungsgruppen / Ausschüssen für sich eine Maßnahme v.a. im Blick auf Handlungsverlauf und Ergebnis reflektieren werden, ist es Aufgabe des Pfarreirats nach den Wirkungen im Kontext der Kirchenentwicklung zu fragen.

- Konkret leiten Sie dies mit einer Einführung in die Unterscheidung der drei Reflektionsebenen an.
- Sodann benennen Sie die Maßnahme, die angeschaut werden soll.
- Wenn bereits eine Reflektion der Handlungsebene und des Ergebnisses aus der Vorbereitungsgruppe vorliegt, bringen Sie diese ein. Stichwörter können auch visualisiert werden.
- Sodann überlegen Sie miteinander, was für Wirkungen die Veranstaltung auf dem Hintergrund der Vision des Pastoralplans / einzelner Ziele gehabt hat. Achten Sie darauf, dass die Teilnehmenden bei der Darstellung von Wirkungen bleiben und nicht nach Gründen für das ein oder andere Ergebnis suchen. Denn was geschehen ist, können Sie nicht mehr verändern und „Learnings“ auf der operativen Handlungsebene sind hoffentlich schon gesichert.
- Stellen Sie zum Abschluss die Frage, wie die Essenz des Austausches auf eine Erkenntnis gebracht werden kann. Diese wird festgehalten, um sie bei weiterführenden Planungen wieder hervorzuholen. (Für das obige Beispiel eines Jugendgottesdienstes: „Die tatsächliche Zahl der Jugendlichen ist unerheblich, die ästhetische Inszenierung aber wichtig. Davon erzählen die Jugendlichen weiter. Es gibt eine gottesdienstliche Entfremdung, die uns nach anderen Angebotsformaten fragen lassen muss. Dafür fehlt uns Expertise. Gleichzeitig gibt es Menschen, die gerne Jugendgottesdienste vorbereiten.“)

Ein Tipp für zukünftige Maßnahmen: Natürlich lassen sich Maßnahmen nicht nur mit diesem dreifachen Blick auswerten, sondern auch planen: Was sind Handlungsziele? Was sind Ergebnisziele? Was sind Wirkungsziele?

Grundsätzliche Vergewisserung zur Pastoralplanarbeit

Der Lokale Pastoralplan ist auch ein Text. Aber er ist vor allem ein Instrument der Vergewisserung, wer man ist, wo man ist und was man in der Verbindung des einen mit dem anderen tun möchte. Die beiden hier vorgestellten Impulse halten das wach. Sie können auf einer Klausurtagung oder im „normalen Betrieb“ eingestreut werden. Beide Impulse dauern 20 Minuten.

Zur geistlichen Haltung – „Wir sind von seiner Art“ (Apg 17,28)

Vorbereitung: DIN A5 Zettel mit je einem der folgenden Impulse: „Wir verkünden euch das Leben“, „Den Glauben anbieten in unserer Gesellschaft“, „An uns sollt ihr euch ein Beispiel nehmen können“, „Durch Taufe und Firmung zur Mitverantwortung beauftragt“, „Von der Christus-Mitte her Gemeinde sein“, „Kirche-Sein im Dienst an der Gesellschaft“, „Salz, Licht, Sauerteig“ – ergänzen Sie gerne um weitere Impulse.

- Legen Sie die Impulszettel mit der Schrift nach unten in die Mitte. Sprechimpuls: „Auf diesenzetteln stehen Impulse dazu, aus welchem Grund wir Kirche sein sollen. Wir teilen uns unsere Gedanken dazu mit.“
- Eine Person beginnt und nimmt einen Zettel. Sie kann den Impuls erst für sich lesen und entscheiden, ob sie den Impuls nimmt. Wenn nicht, legt sie den Zettel zurück und nimmt einen anderen.
- Zurück auf dem Platz liest die Person den Impuls laut vor und sagt eigene Gedanken dazu.
- Die Person wählt 1-2 andere Personen aus dem Kreis und bittet sie, auch etwas dazu zu sagen.
- Mit einer anderen Person (reihum oder freie Reihenfolge) und einem neuen Impuls geht es wie beschrieben weiter.

Zur Sozialraumorientierung – Analyse der Lebenswelt

Vorbereitung: Überschriften (siehe unten) auf Stellwänden / Flipchart, Eddings und Moderationskarten für alle

- Stellen Sie die vier Überschriften vor:
 1. Analyse der Lebenswelt: Sprache, Bedürfnisse, Ästhetik, Zeiten
 2. Was ist unser Anliegen?
 3. Welche Formen und Methoden kennen wir, welche können wir?
 4. Welche Erwartung haben die Menschen an die Kirche?
- Geben Sie 10 Minuten Zeit für ein Brainwriting. Jede/r notiert dazu Gedanken unter die entsprechende Überschriften. Laden Sie ein, sich direkt darüber zu unterhalten und sich mit Karten aufeinander zu beziehen.
- Im Anschluss folgt ein Blitzlichtkreis mit der Frage „Was ist mir gerade deutlich geworden?“ Die Aussagen mitprotokollieren.
- Die Stellwände im Anschluss z.B. durch ein Foto dokumentieren.

Verwiesen sei auch auf die Methoden zur Grundlegung der Pastoralplanarbeit unter www.pastoralplan-bistum-muenster.de/tools in den Rubriken „Klärungen vor dem Start“ und „Start“.

„Eine gute Idee, die schlecht organisiert wird, ist eine schlechte Idee.“

Diese Einheit verschafft Ihnen einen Zugang zur Organisations- und Kommunikationsstruktur der Pfarrei. Der Pfarreirat reflektiert die Ausrichtung und wird in die Lage gesetzt, ggf. Veränderungsimpulse zu setzen.

Gesamtdauer 2,5 Stunden

Vorbereitung:

- Moderationsmaterial, Flipchartpapier, Klebepunkte in zwei Farben
- Vorbereite Flipchart oder Karten mit den Stichworten unter „Einstieg“
- Zwei größere Papiere, beschriftet „Machen wir es richtig?“ und „Machen wir das Richtige?“
- Ein Exemplar des Lokalen Pastoralplans Ihrer Pfarrei, eine Bibel, Fotos aus dem Leben der Pfarrei, ein Ortsplan, ein Jahreskalender

Einstieg (5 Minuten)

- Geben Sie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen Überblick über den Ablauf der Einheit.
- Benennen und visualisieren Sie zur Orientierung dessen, was unter „Organisationsstruktur“ zu verstehen ist, folgende Bereiche:
 1. Ausschussstruktur des Pfarreirats (Sachausschüsse, Gemeindeausschüsse, Zusammenarbeit mit dem Kirchenvorstand)
 2. Kommunikationsanlässe mit den Gläubigen
 3. Kooperation mit Verbänden und Einrichtungen
 4. Zusammenarbeit mit dem Team der Hauptberuflichen in Seelsorge, Verkündigung, Administration und der Pfarreientwicklung
 5. Geistliche Kultur in der Organisation
 6. Kontakte zum kirchlichen und gesellschaftlichen Umfeld:
 - kirchliche Akteure auf dem Gebiet der Pfarrei (Verbandseinrichtungen, Alteneinrichtungen, Krankenhaus, kirchliche Schule, Hospiz, Ordenshaus ...),
 - öffentliche Orte und gesellschaftliche Akteure (Einkaufszentrum, Ärztehaus, Schulzentrum, Firmen, Bahnhof, Sportverein, Pflegedienst ...)
 7. Mitwirkung in den übergeordneten Gremien

Die bisherige Organisationsstruktur anschauen (60 Minuten)

- Bilden Sie Kleingruppen zu je 5-6 Personen und geben Sie je einen Flipchartbogen mit. Die Aufgabenstellung für die Kleingruppenarbeit (Zeitdauer 25-30 Minuten) lautet:
 1. Zeichnen Sie ein Organigramm oder Strukturbaum der Pfarrei. Eine Skizze reicht.
 2. Benennen Sie die Aufgabe des Pfarreirats in diesem Organigramm / Struktur.
 3. Geben Sie der Struktur einen Namen. Seien Sie dabei kreativ. Eine Hilfestellung: Stellen Sie sich vor, Sie sind Filmemacher und wollten die Organisationsstruktur der Pfarrei verfilmen. Wie heißt der Film?
 4. Umschreiben Sie das Kirchenbild, das hinter dieser Pfarreistruktur steht.

- Die Gruppen stellen ihre Flipchart im Plenum kurz vor. Es können sachliche Rückfragen gestellt werden.
- Kommen Sie miteinander über Unterschiede, Erkenntnisse, Herausforderungen und Chancen ins Gespräch (20 Minuten). Es hilft, wenn Sie diese vier Begriffe visualisieren. Eine Person sollte Stichworte auf Moderationskarten mitschreiben und im Anschluss für alle sichtbar machen.

Reflexion (30 Minuten)

- Legen Sie die verschiedenen Gegenstände (s. Vorbereitung) in die Mitte. Sprechimpuls: *„Schauen wir miteinander, ob uns unsere Organisationsstruktur hilft, dem nachzukommen, was uns aufgetragen ist: Den Lokalen Pastoralplan zu realisieren, das Reich Gottes aufzubauen, Leben aus dem Glauben und christliches Engagement zu ermöglichen, im Kontakt mit unserer Umwelt zu sein und als Kirche den Menschen vor Ort zu dienen.“*
- Stellen Sie die beiden Aussagen „Machen wir es richtig?“ und „Machen wir das Richtige?“ vor. Sprechimpuls dazu: *„Lassen Sie uns dazu in zweifacher Hinsicht schauen: 1. Machen wir es richtig? – Das ist die Frage danach, ob wir das, was wir tun, noch optimieren können. Können wir hier oder da besser, effizienter, klarer werden? 2. Machen wir das Richtige? – Das ist die Frage danach, ob die Art und Weise und die gesetzte Struktur uns hilft, unserem Auftrag zu erfüllen. Was brauchen wir nicht mehr? Was fehlt? Was müsste ganz anders sein?“*
- Gespräch im Plenum. Die Teilnehmenden sind gebeten, Eindrücke, Wahrnehmungen und Ideen zu benennen. Sie schreiben ein Stichwort groß und lesbar auf eine Moderationskarte und legen sie zu der betreffenden Aussage. Tipp: Sollte das Gespräch schwer in Gang kommen, lassen Sie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erst einige Minuten miteinander zu zweit „mauscheln“.
- Zum Abschluss werden die Karten auf eine Stellwand geheftet.

Stärken stärken und Veränderungen initiieren (50 Minuten)

- Sprechimpuls: *„Nun geht es darum, welche konkreten Dinge wir in unserer Organisationsstruktur bestärken, welche wir verändern, welche wir neu initiieren wollen.“*
- Bilden Sie Teilgruppen á 5-6 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Geben Sie jeder Gruppe einen Flipchartbogen mit. Die Gruppe arbeitet dann 25 Minuten mit der

Methode „What & How / Was & Wie“:

1. Auf dem Flipchartbogen hochkant mittig eine Linie zeichnen, damit zwei Spalten entstehen
2. Miteinander auf der linken Seite sammeln, was erreicht werden soll (Ziele)
3. Miteinander auf der rechten Seite dazu Ideen notieren, wie das erreicht werden kann

Es gelten drei Grundregeln:

1. Es braucht nicht zu jedem Ziel eine Umsetzungsidee geben.
2. Das „Wie?“ muss konkret sein (Wann? Bis wann? Wer? Mit wem? Vorbedingungen?) – siehe Beispiel rechts.
3. Die Liste muss dem Anspruch genügen, auf dem Hintergrund der bisherigen Gespräche nachvollziehbar, logisch und selbsterklärend zu sein.

Was wollen wir erreichen?	Wie wollen wir es erreichen?
Berichtswesen abkürzen	Berichte mit der Einladung, jeder Ausschuss formuliert drei Zeilen
Kirchencafé	
Pastorale Entwicklung mit Hauptamtlichen stärken	Vorstand nimmt an der Abendeinheit der Klausurtagung der Hauptamtlichen teil

- Im Plenum werden die Flipchartbögen aufgehängt. Die Moderation liest einmal laut vor. Jede Gruppe erhält einen Applaus als Dank für die wichtigen Beiträge und guten Ideen.
- Jede/r Teilnehmer/in erhält zwei unterschiedlich farbige Klebepunkte. Die eine Farbe steht für „Wichtig“, die andere für „Dringend“. Jede/r markiert das eine wie das andere auf den Plakaten (die Punkte können an unterschiedlichen oder zu einem Ziel/Umsetzungsidee geklebt werden). Tipp: Damit vor den Stellwänden kein „Kuddelmuddel“ entsteht, rufen Sie immer 4-5 Teilnehmer/innen nacheinander auf.
- Schauen Sie miteinander auf das Ergebnis. Gewichten Sie miteinander die Ideen (siehe dazu auch die Methoden zur Entscheidungsfindung in dieser Arbeitshilfe) und führen Sie einen Beschluss herbei bzw. delegieren Sie die Entscheidung an die zuständigen Stellen.

Die Methode „What & How“ finden Sie ausführlicher auch in den Tools zur Erstellung eines Lokalen Pastoralplans erklärt. Siehe www.pastoralplan-bistum-muenster.de/tools unter „Umsetzung“.

Nicht nur ein Zusatz: Vereinbarung mit dem Kirchenvorstand (5 Minuten)

Dass es eine Kooperation zwischen dem Pfarreirat und dem Kirchenvorstand geben sollte, ist nicht nur in der Satzung definiert, sondern auch mit Blick auf die zukünftige Entwicklung der Gremienarbeit einer Pfarrei sinnvoll. In Zeiten der Ressourcenverknappung braucht pastorale Planung mehr Wissen um Geld, Gebäudeentwicklung und Personaleinsatz. Ein Pfarreirat darf nicht so tun, als gingen ihn diese Dinge nichts an. Umgekehrt können diese Dinge im Kirchenvorstand nur geregelt werden, wenn dort ein Wissen und Verständnis um die pastoralen Ziele vorhanden ist.

Der Kontakt zum Kirchenvorstand sollte deswegen über die gegenseitige Vertretung in den Gremien hinausgehen. 2-3 gemeinsame Sitzungen im Jahr, insbesondere zur Entwicklung von umsetzbaren pastoralen Zielen, sind empfehlenswert – aber auch weitergehende Zusammenarbeit sinnvoll, z.B. auf einer gemeinsamen Klausurtagung von Pfarreirat und Kirchenvorstand.

Überlegen Sie miteinander, welchen Vorschlag zur Zusammenarbeit mit dem Kirchenvorstand Sie haben und wie Sie ihn dort einbringen.

Vorbereitung:

- Tapetenrolle oder großer Packpapierbogen mit Monateinteilung
- Ferienkalender für das kommende Jahr
- ggf. vorhandener kommunaler Festkalender (Schützenfest, Kirmes...)
- ggf. Flipchart und Klebepunkte

Die Jahresplanung ist abhängig von verschiedenen Rahmenbedingungen. Da sind der lokale Festkalender, bereits feststehende kirchliche Termine und nicht zuletzt ein bestehender Lokaler Pastoralplan, der bereits inhaltliche Schwerpunkte vorgibt oder dessen Schwerpunkte reflektiert, justiert oder neu bestimmt werden müssen. Wenn es in der Pfarrei laufende Prozesse gibt, die die Arbeit des Pfarreirates berühren, müssen diese ggf. auch berücksichtigt werden. (Pastoralplanerstellung, Entwicklung eines Institutionellen Schutzkonzeptes zur Prävention vor sexueller Gewalt, laufende oder bereits geplante große Bauprojekte).

Nach der Verständigung über den vorgegebenen Rahmen können die Termine des Pfarreirates geplant werden. Dabei sind auch Pfarrversammlungen, Pfarrkonvente, gemeinsame Sitzung mit dem Kirchenvorstand, Klausurtagung, Katholikentag, Startveranstaltung für Pfarreiräte im Kreisdekanat mit zu berücksichtigen.

Die unterschiedlichen Terminkategorien können mit verschiedenen Farben gekennzeichnet werden (z.B. Pfarreirat rot, Ferien und kommunal festliegende Termine schwarz, kirchliche Feste grün).

Durchführung

Die Gruppe setzt sich im Halbkreis vor den Jahresplan und berät zunächst die bestehenden Rahmenbedingungen und zeichnet die entsprechenden Termine auf dem Jahresplan ein.

Wenn es an einem Klausurtag eine Arbeitseinheit zu den Aufgaben des Pfarreirates gab, gibt es ggf. bereits weitere Aufgaben oder Themen, die den Pfarreiratstreffen zugeordnet werden können.

Wenn es sehr viele Themen gibt, kann es sinnvoll sein, an dieser Stelle eine Reihenfolge festzulegen:

- Dazu zunächst alle Themen auf einer Flipchart sammeln.
- Dann die Frage besprechen, was für das kommende Jahr wichtige Themen sind, die der Pfarreirat zu bearbeiten hat.
- Mit drei Klebepunkten pro Teilnehmer/in wählen die Pfarreiratsmitglieder die Themen aus. Danach ergibt sich eine Reihenfolge der Themen nach Wichtigkeit. Jetzt ist zu entscheiden, wie viele davon im kommenden Jahr und in welcher Reihenfolge zu bearbeiten sind. Entscheiden Sie, ob eine „Vordenkergruppe“ eingesetzt wird.

Bei strittiger Priorisierung hilft eine geistliche Entscheidungsfindung (Modell weiter unten)

Ggf. hat der Vorstand bereits Vorschläge für die Sitzungstermine des Pfarreirates gemacht, die mit allen abgestimmt und auf dem Jahresplan eingetragen werden. Sind diese weiterhin passend, können sie übernommen werden.

Es ist zu klären, wer über die festgelegten Termine zu informieren ist.

Lass uns wachsen

Herr Jesus Christus,

deine Botschaft zieht Kreise und schenkt Leben in Fülle.
Immer wieder haben sich Menschen von dir rufen lassen
und das Samenkorn des Glaubens ausgestreut.

Kraftvoll, mit Begeisterung und zugleich ganz menschlich,
alltäglich und schlicht haben Menschen von dir erzählt.
Sie haben erfahren, dass deine Botschaft das Herz berührt,
Menschen zusammenführt und Gemeinschaft stiftet.

Wir bitten dich: Erneuere uns in der Erfahrung des Anfangs.
Schenke uns inneres Wachstum, damit unser Leben in deiner Nähe
immer mehr an Ausstrahlung gewinnt und deine frohe Botschaft in unserem Leben Kreise zieht.

Stärke unsere Verbindung zu dir und untereinander
und hilf uns, in unserem Glauben in die Tiefe zu wachsen.
Gib uns ein offenes Herz und aufmerksame Augen,
damit wir die Menschen entdecken, die tief in ihrem Innern nach dir fragen.
Schärfe unseren Blick, damit wir sie mitten in unserem Alltag wahrnehmen
und zu Zeugen deiner Liebe werden.

Wo es uns schwerfällt, von dir zu sprechen, gib uns Mut.
Wo wir nicht wissen, wie wir den Glauben ins Gespräch bringen können, zeige du uns Möglichkeiten.
Wo wir uns zu schwach fühlen und zweifeln, komm uns zu Hilfe.

Lass uns wachsen, Herr, denn es ist deine Kirche;
es sind deine Menschen; es ist deine Botschaft, die du uns anvertraut hast.
Ja, Herr, lass uns wachsen. Amen.

Zündholzgebet

P. Ernst Sievers

Heiliger Geist,
Geist der Liebe des Vaters,
komm und erfülle mich heute mit Deiner Liebe.
Erwärme und durchglühe mich.
Lass mich zum Licht und zur Kraft für andere werden.
Erleuchte mich und zeige mir, was ich tun soll.
Gib mir Freude und Kraft dazu.
Amen.

Synodenlied des Bistums Rottenburg

auf die Melodie von „Komm Schöpfer Geist“

Versammle uns, Herr Jesus Christ, der du der Herr der Kirche bist:
lass uns dein gutes Wort verstehn und mutig deine Wege gehn.

Lass deiner Botschaft freien Lauf, mach unsre tauben Ohren auf.
Dass wir vernehmen, was du sagst, weil du es mit uns Menschen wagst.

Gib unserem Glauben neue Kraft, dass er voll Freude Gutes schafft;
dass er dem Zweifel nicht erliegt und über Angst und Kleinmut siegt.

Herr, lass uns deine Jünger sein, führ uns in alle Wahrheit ein:
dass wir erkennen, wer du bist und was der Welt zum Segen ist.

Lass uns auch deine Zeugen sein, hauch uns den Geist des Friedens ein,
dass deine Liebe in uns brennt, die Welt in uns dein Volk erkennt.

Mach uns in dieser Not der Zeit zum Dienst an unsrer Welt bereit,
du aller Menschen guter Hirt, du Retter, der zum Heil uns führt.

Gerufen

Gepriesen bist du, Herr, unser Gott, denn du hast dich deinem Volk geoffenbart.

Du bist der „Ich-bin-da“. Du hast Mose berufen, dein Volk in die Freiheit zu führen.
Miriam sang dir ihr Loblied. Rut zog nach Bethlehem. Die Propheten kündeten von deiner Gerechtigkeit.
Maria sagte Ja zu deinem Wort. Viele folgten deinem eingeborenen Sohn.
Durch Jesus Christus rufst du alle Menschen zur Gemeinschaft mit dir;
gestern, heute und morgen; von Generation zu Generation.

Entfache in uns das Feuer deiner Liebe. Mach uns hellhörig für deinen Ruf.
Gib uns die richtigen Worte und Taten, damit wir treue Zeugen sind für deine Herrlichkeit.

Sei nahe allen Getauften und Gefirmten.
Schenke deiner Kirche Priester und Diakone, Frauen und Männer in der Vielfalt des geweihten Lebens,
im pastoralen und caritativen Dienst, in Erziehung, Schule und Wissenschaft.

Dir, Gott, sei Dank für dein wunderbares Wirken.
Dir, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, sei Lob und Ehre, heute und in Ewigkeit.

Amen.

Tür-Gebet

Guter Gott,
dein Sohn Jesus hat von sich gesagt: Ich bin die Tür.
In unserer Pfarrei gibt es viele verschiedene Türen:
große und kleine, schwere und leichte.
Türen aus Holz und Metall.
Türen zu verborgenen Schätzen und zu offenen Räumen.
Kirchentüren, Jugendheimtüren, Türen zu Begegnungsräumen.

Lass uns selbst für andere zu Türöffnern werden,
damit wir die Türen unserer Kirchen und Gemeinden für Fremde und Freunde offen halten.
Lass uns die Tür unseres Herzens nie verschliessen,
damit du immer wieder darin Wohnung nehmen kannst.
Lass uns verschlossene Türen öffnen,
damit der Geist einziehen kann und Verletzungenheilen können.

Amen.

Gebet für den Weg

nach einer Vorlage aus dem Bistum Essen

Du, Gott, Schöpfer des Lebens, bist zu allen Zeiten ein Gott des Aufbruchs und des Weges.
Abraham und Sara haben ihre Heimat verlassen und sind in ein neues Land gezogen.
Das Volk Israel hast du durch die Wüste in eine neue Heimat geführt.
Jesus ruft die Seinen zu neuen Wegen auf, zu Wegen der Umkehr und Entschiedenheit.
Dein Geist fuhr und leitet die Kirche seit 2000 Jahren durch die Zeiten.

Jesus Christus, du bist der Weg, der in Wahrheit zum Leben führt. Wir bitten dich:
Schenke uns Mut, eingeübte Wege zu verlassen und neuen Wegen zu vertrauen.
Mache uns wachsam, dass wir niemanden verletzen auf unserem Weg
und die vielen Talente entdecken, um unsere Gemeinden lebendig zu gestalten.
Denn das ist unser Auftrag von dir.

Heile die Verletzungen und Schmerzen, die mit Abschied und Veränderung verbunden sind.
Und lass uns auch gegenseitig Trost und Stütze sein.
Erfülle un mit der Zuversicht, dass unser Weg in die Weite führt.
Festige unser Vertrauen, dass du unseren Weg mitgehst.

Heiliger Geist, du bewegende Kraft.
Erfülle uns mit Weisheit und führe uns in das Land der Lebenden.
Amen.

Gebet zu Beginn einer Sitzung

Bernhard Kraus

Guter Gott,
weil gute Gedanken oft in der Stille wachsen
und Zeit brauchen, bis sie das Herz erreichen:
Lasst uns für einige Atemzüge schweigen und gut ankommen
und hier und jetzt da sein. (kurze Stille)

Wir bitten Dich: Atme in uns, Heiliger Geist.
Weil wir gemeinsam nach Deinem Willen suchen,
damit unsere Entscheidungen Wege in die Zukunft öffnen,
bitten wir um Deinen Geist: Wirke in uns, Du Geist der Klarheit.

Weil Hören vor dem Sprechen kommt,
weil gerade diejenigen Wertschätzung verdienen, die anderer Meinung sind.
Damit wir gelassen wahrnehmen, was ist und was sein kann,
bitten wir um Deinen Geist: Wirke in uns, Du Geist der Achtsamkeit.

Weil Offenheit unbequem sein kann, weil Schweigen und Schlucken nicht weiterhilft.
Damit wir im Jammern und Zaudern nicht um uns selbst kreisen,
bitten wir um Deinen Geist: Wirke in uns, Du Geist des Mutes.

Weil wir Räume öffnen wollen, in denen Menschen in ihrer bunten Vielfalt herzlich willkommen sind.
Damit uns das Mitteilen von Erfahrungen gelingt und neue Ideen entstehen,
bitten wir um Deinen Geist: Wirke in uns, Du Geist der Freiheit.

Gebet einer verunsicherten Kirche

Psalm 42

Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lechzt meine Seele, nach dir, Gott.
Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.

Wann darf ich kommen und erscheinen vor Gottes Angesicht?
Meine Tränen sind mir Brot geworden bei Tag und bei Nacht.

Man sagt zu mir den ganzen Tag: Wo ist dein Gott?

(Fortsetzung nächste Seite)

Ich denke daran und schütte vor mir meine Seele aus:
Ich will in einer Schar einherziehn.
Ich will in ihr zum Haus Gottes schreiten,
im Schall von Jubel und Dank in festlich wogender Menge.

Was bist du bedrückt, meine Seele, und was ächzt du in mir?
Harre auf Gott. Ich werde ihm noch danken für die Rettung in seinem Angesicht.

Bedrückt ist meine Seele in mir.
All deine Wellen und Wogen zogen über mich hin.
Sagen will ich zu Gott, meinem Fels:
Warum hast du mich vergessen?
Warum muss ich trauernd einhergehn, von meinem Feind unterdrückt?

Es trifft mich zu Tode in meinen Gebeinen, dass meine Bedränger mich verhöhnen,
da sie den ganzen Tag zu mir sagen: Wo ist dein Gott?

Was bist du bedrückt, meine Seele, und was ächzt du in mir?
Harre auf Gott. Ich werde ihm noch danken, der Rettung meines Angesichts und meinem Gott.

An das Gebet sollte sich ein Austausch anschließen.

Gebet über dem Terminkalender

Alle öffnen ihren Terminkalender und blättern zwei Minuten darin. Anschließend Sprechimpuls, kurze Pausen nach jedem Absatz:

Im Terminkalender sehe ich, was ich alles zu tun habe. Ich sehe, was für Aufgaben ich habe und was für Begegnungen ich erlebe. Ich sehe, was mein Leben strukturiert, was ihm Sinn verleiht, wo Herausforderungen liegen. Ich sehe auch, was ich alles in der Pfarrei tue und darf unterscheiden zwischen dem, was mir Freude macht und was eine Gefälligkeit oder Pflichtaufgabe ist. Was würde ich am liebsten streichen?

Ich halte mir vor Augen, worin Gott mir in alledem begegnet. Manchmal offensichtlich, manchmal unscheinbar. Manchmal findet er mich eher als ich ihn.

Mit Blick in meinen Terminkalender komme ich ins wahrnehmen und hören, worin ein Impuls für mich liegt. Vielleicht spüre ich Frieden, weil alles stimmig ist. Vielleicht Unruhe, der ich im Gespräch mit Gott nachgehen darf. Vielleicht habe ich ein Idee für eine Veränderung.

Abschließend diese Frage: Wenn ich auf mein Leben schaue, wo kann ich in unserer Pfarrei ankommen? Was fehlt uns aber auch? (*anschließend kurzer Anhörkreis*)

Gebet des Pfarreirats

Gotteslob 704,1

Herr Jesus Christus,
du rufst und segnest uns um deine Kirche aufzubauen und Zukunft mitzugestalten.
Das Vertrauen vieler macht uns Mut.

Du bist Gottes Sohn und lebst mitten unter uns.
Um deinen Tisch vereint bist du Nahrung zum Aufbruch und Quelle der Eneruerung.

Du bist der Retter, der uns zum Leben befreit.
In dir verwurzelt wächst unsere Pfarrei zum Ort der Hoffnung und der Zuversicht.

Stärke unser Miteinander, damit wir sehen, wo du uns brauchst
und damit in der Sorge um alle Menschen niemand übersehen wird.

Damit die Kirche Zeichen deiner Liebe ist: Herr, nimm uns in deinen Dienst.
Amen.

Berufungsgebet eines Pfarreirates

Lebendiger Gott,

als Getaufte und Gefirmte hast du uns reich beschenkt mit den vielfältigen Gaben deines Geistes.

Wir danken dir:

Du hast uns persönlich bei unserem Namen gerufen und deine Treue für immer versprochen.

Wir können leben mit dieser großartigen Vorgabe und Zusage.

Du wohnst und wirkst in einem jeden von uns.

Dein Geist erinnert uns an dieses wunderbare Geheimnis und hilft uns, tiefer und bewusster daraus zu leben.

Als Mitglieder des Pfarreirates hast du uns gerufen, Mitverantwortung wahrzunehmen.

Du bist uns nahe und stärkst uns,

wenn uns die vielen Probleme in unserer Pfarrei belasten und uns die Fülle der Arbeit fast erschlagen will.

Wir bitten dich:

Schenke du uns einen klaren Blick, damit wir erkennen, was wir zuerst tun sollen.

Lass uns über all den vielen Sorgen das eine Notwendige nicht vergessen.

Stärke in uns das feste Vertrauen, dass du auch in unserer Zeit wachsen lässt,
was uns Menschen zum wahren Leben dient.

(Fortsetzung nächste Seite)

Gib uns Wachheit und Phantasie,
damit wir die Charismen und Fähigkeiten in unseren Gemeinden entdecken und fördern.
Öffne unsere Ohren und Herzen für deinen Anruf an uns.
Gib uns den rechten Blick für die Zeichen der Zeit, und hilf uns, sie in deinem Sinne zu deuten.
Lass uns in dir tief verwurzelt sein, damit all unser Bemühen Frucht bringt;
denn getrennt von dir können wir nichts vollbringen.

Stärke uns mit deinem Wort und in den Sakramenten.
Begleite das Wirken der Bischöfe, Priester und aller,
die sich im pastoralen Dienst einsetzen für dich und die Menschen.
Segne du das Zusammenwirken aller in der Pastoral, damit die Menschen dich finden können.
Lass das Zeugnis in unserer Mitte sichtbar werden.
Wir danken dir, dass du uns berufen hast, dir zu dienen.

Amen.

Gebet zum Heiligen Geist

Benediktinerinnen in Köln

Komm, Heiliger Geist,
sende von Gott her den Lichtstrahl deines Feuers.

Komm, Vater der Armen,
komm, Spender der Gaben
komm, Licht der Herzen.

Bester Tröster,
du unser Freund,
spürbare Hilfe.

Komm zu uns,
steh uns bei,
erfülle unsere Herzen.

Denn ohne dich ist es nichts mit dem Menschen,
ist nichts ungefährlich.

Lehre uns, was zu tun ist.
Zeige uns den rechten Weg.
Bewirke du, was wir erreichen sollen.

(Fortsetzung nächste Seite)

Du liebst Recht und Güte über alles.
Lass nicht zu, dass wir gegen deine Gerechtigkeit handeln.

Unwissenheit führe uns nicht in die Irre,
Zu- und Abneigung verhindere nicht den rechten Entschluss.
Gib du uns die rechten Entscheidungen ein und verwirkliche sie.

Aussicht auf persönlichen Vorteil verführe uns nicht,
vielmehr verbinde uns das Geschenk der Gnade wirksam mit dir,
damit wir in dir eins sind und in nichts von der Wahrheit abweichen.

Dann werden wir uns in allem an deine Gerechtigkeit halten
und sie üben mit Weisheit, Maß und Güte.

So werden unsere Entscheidungen mit deinem Willen im Einklang stehen
und wir erlangen, was du verheißen hast.

Dir allein gebührt mit Gott, dem Vater und dem Sohn, alle Ehre. Amen.

Gebet am Ende einer Sitzung

Bernhard Kraus

Halten wir einen Moment inne bevor wir auseinandergehen:
Was hat mich bei unserem Treffen innerlich berührt?
Konnte ich etwas vom Wehen des Geistes spüren? (kurze Stille)

Guter Gott, wir bitten Dich:
Bestärke uns, damit wir mutig, beharrlich und voll Vertrauen unsere Möglichkeiten wahrnehmen.
Befähige uns, damit die Verheißung vom „Leben in Fülle“ durch uns beginnt Wirklichkeit zu werden.
Bewahre und behüte uns und alle, für die wir da sind, in Deinem Segen.

So wollen wir in Deinem Geist weitergehen. Amen.

Segensgebet mit Kerze

Die Sitzungsleitung gibt ein Teelicht auf einer Unterlage reihum. Jede und jeder ist gebeten, ein Segensgebet zu sprechen. Der Aufbau folgt der Grundlogik jeden Betens: 1. Gott ansprechen, 2. Rückblick, dankbare Erinnerung, 3. Ausschau, Bitte, 4. Lobpreis.

Also zum Beispiel: „Gott, unser Herr. Du hast uns berufen, dir zu dienen. Ich danke dir für diesen Tag, an dem ich viele gute Gespräche geführt habe. Ich bin Menschen begegnet, die sich so wie ich für unsere Pfarrei einsetzen. Ich danke dir für die Begegnungen und die Kraft, die in uns gegenwärtig ist. Erhalte uns die Wachheit, deinem Sohn Jesus Christus nachzufolgen und so am Reich Gottes auch an unserem Lebensort mitzubauen. Verzeihe uns, wo wir dir nicht genug vertrauen. Du bist in Wahrheit der Weg zum Leben. Amen.“

„Nur wenige Gremien ahnen, was Gott mit ihnen tun würde, wenn sie sich ihm ganz überließen.“ (nach Ignatius von Loyola)

Gebet

Das Gebet am Sitzungsbeginn ist kein Tagesordnungspunkt – und erst recht keiner, hinter dem auf der Tagesordnung immer der Name des Pfarrers steht. Vielmehr bietet das gemeinsame Beten die Chance, sich auf die spirituelle Wirklichkeit in der Arbeit zu besinnen. Dies kann sowohl mit Lob und Dank, aber auch als Klage- und Bittgebet geschehen. Diese Gebetszeit steht nicht vor dem Arbeitsbeginn, sie ist der Arbeitsbeginn, weil sie der Gegenwart des Wirkens Gottes Raum gibt – und eine Wirkung haben wird, erst Recht, wenn es mit der Zeit zur Sitzungskultur wird.

Für die Gestaltung bzw. Vorbereitung eines solchen gemeinsamen Gebetes stehen grob gesehen zwei Grundformen zur Auswahl: So kann das Gebet einerseits von den Mitgliedern reihum gestaltet werden, d.h. am Ende einer Sitzung wird festgelegt, wer den Einstieg für die nächste Sitzung vorbereitet. Andererseits kann sich ein Pfarreirat aber auch darauf verständigen, am Beginn seiner Sitzungen stets dasselbe Gebet miteinander zu sprechen. Wo dies geschieht, wird das Gebet durch Höhen und Tiefen begleitet.

Die Gebetsöffnung sollte mit einer kurzen Stille verbunden sein, damit alle sich „einschwingen“ können.

Und überhaupt kann das Gebet auch frei entstehen. Nach der Gebetseinladung können die, die wollen einen Lobpreis, eine Bitte, einen Dank aussprechen und/oder Jesus Christus begrüßen („Jesus, gut, dass du da bist. Halte uns wachsam heute Abend, wenn wir über XY sprechen werden“).

Bibelteilen

Kraft Taufe und Firmung sind wir alle befähigt, das Wort Gottes nicht nur zu hören, sondern auch aus unserer je eigenen Lebenswirklichkeit heraus zu verkünden. Das, was wir wahrnehmen hat auch eine Bedeutung für die Arbeit im Pfarreirat und sollte deswegen auch in das Gremium hinein gehoben sein. Die strukturierte Methode leitet dazu auf einfachem Wege an.

Das Anliegen dieser Herangehensweise ist im Unterschied zur Bibelbetrachtung der Impuls für das christliche Zeugnis bzw. im Kontext des Pfarreirats für die pastorale Entwicklung. Dafür steht der Schritt, nach der Konsequenz / dem Handeln zu fragen. Eine weitgehende Einbindung des Bibelteilens lässt dann sogar eine vorstrukturierte Tagesordnung weg oder zumindest Platz darin, dass das, was im Gespräch über die Bedeutung des Wortes Gottes für die Wirklichkeit des Pfarreirats und der Pfarrei benannt wurde, auch konkret bearbeitet werden kann. Am Ende des Bibelteilens steht dann die Frage: Was steht für uns deswegen nun an?

Modelle zum Ablauf unter www.pastoralplan-bistum-muenster.de/tools.

Jesus Christus begrüßen

Die jüdische Tradition, für den Propheten Elija sinnbildlich einen Stuhl freizuhalten, erfreut sich auch unter Christen einiger Beliebtheit. Nur ist es bei uns Jesus Christus, dem wir einen Platz in unserer Mitte geben. Auch in einem Gremium wie dem Pfarreirat heißt dies, Jesus einen Platz zu geben, ihm Raum zu lassen, ihn mitzusehen. Diese Haltung kann auf verschiedene Weise zum Ausdruck kommen:

- Inthronisation einer Jesus-Ikone z.B. in der Mitte. Die Ikone kann vorher durch den Kreis gereicht werden, damit jeder „begreift“, dass Jesus da ist. Dabei Liedruf singen (Laudate Omnes Gentes, Wir preisen deinen Tod o.ä.)
- Jesus begrüßen mit einem Willkommen, einem Lobpreis, einer Bitte für den Abend. Dies kann eine Person stellvertretend für die Gruppe tun oder es sind 3-4 Leute gebeten, frei in den Raum zu sprechen
- Freier Stuhl für Jesus

Stille Zeiten

Gremien neigen dazu, in Worten zu ertrinken. Gemeinsame stille Zeiten sind dabei nicht nur eine „Pause“ im Geschäftsalltag, sondern eine bewusste Zeit des Wahrnehmens und Hinhörens: Welche Regungen spüre ich in mir? Was ist gerade wesentlich? Was brauche ich, was brauchen wir, was braucht das Thema gerade? Durch eine kurze Pause von 2-3 Minuten, ein „nachkommen“ von Gedanken und Gefühlen, verkürzen sich manche Diskussion im Anschluss um einiges – weil auf einmal deutlich wird, worum es wirklich geht. Lassen Sie den HERRN dazwischen.

Bildbetrachtung

Eine Bildbetrachtung ist eine sehr gute Form, um den Blick der Anwesenden abzulenken von dem, was an diesem Abend alles zu erledigen ist: Anstatt die Tagesordnung zu studieren und über den Zeitplan und das vielleicht späte Heimkommen nachzudenken, konzentrieren sich bei einer Bildbetrachtung alle auf etwas, das mit den Themen der Tagesordnung gar nicht unbedingt etwas zu tun hat.

Ein geeignetes Bild kann z.B. als Kopie an alle ausgeteilt oder als Foto an die Wand projiziert werden. Auch muss es nicht unbedingt eine biblische bzw. religiöse Darstellung sein. Der/die Vorbereitende kann entweder eigene Gedanken zu dem von ihm/ihr mitgebrachten Bild ausformulieren oder nur ein paar kurze Denkanstöße geben und die anderen dann für zwei bis drei Minuten mit dem Bild allein lassen.

Textimpuls

Kurze Geschichten oder Gedichte können einen geistlichen Impuls geben wie solche Texte, die ausdrücklich zur Besinnung oder Meditation gedacht sind. Wichtig ist vor allem, dass die mitgebrachten Texte authentisch ausgewählt werden, d.h. dass die einzelnen Mitglieder darin den anderen etwas von ihrer Spiritualität und ihrem Glauben weitergeben. Wo solch eine Anteilnahme gelingt, stärkt dies auch das geistliche Fundament der ganzen Gruppe.

Reflektion des Sitzungsverlaufs in geistlicher Haltung und Gebet

Die folgenden Hinweise möchten anregen, während der Arbeit in den Gruppen geistlich achtsam zu sein.

Im Zugehen auf eine Sitzung

Welche Themen und Anliegen sind mir bei der nächsten Sitzung besonders wichtig?

Bei welchen Fragen spüre ich, dass ich gefühlsmäßig sehr beteiligt bin?

Wie geht es mir mit den Personen, die ich bei der Sitzung treffen werde?

Worum möchte ich besonders beten?

Während des Treffens der Gruppe

Zunächst auf die Personen achten, wie sie heute da sind; Beziehung aufnehmen.

Erst gut hören und zu verstehen suchen, dann sprechen, taktvoll, kurz und klar.

Während der Beratungen gut auf die eigenen Gefühlsregungen achten.

Soweit es geht: innerlich in einer Gebetshaltung bleiben.

Im Nachklang zum Treffen

Wie klingt diese Sitzung in mir nach?

Worüber habe ich mich gefreut? Wofür bin ich dankbar? Was hat gestört; geärgert?

Versuchen, damit ins persönliche Gebet zu finden.

Überlegen, wie ich in der weiteren Arbeit der Gruppe damit umgehen will.

Den Eisberg heben

Wenn ein Gespräch ins Stocken kommt oder sich Spannungen spürbar abzeichnen, liegt das daran, dass nicht alle Themen und Gefühle offen sind und bearbeitet werden können. Der Großteil der Kommunikation untereinander spielt nämlich im Verborgenen (nicht ausgesprochenes, Körpersignale etc.) ab. Dann hilft es, „den Eisberg“ – bei dem nur ein Teil aus dem Wasser ragt – anzugeben und das Verborgene sichtbar und damit bearbeitbar zu machen. Konkret kann dies gelingen, indem z.B. das gruppenspezifische Modell der „Themenzentrierten Interaktion“ herangezogen wird: THEMA, ICH, WIR und UMFELD sind demnach die vier relevanten Punkte. Die Arbeit mit diesem gruppenspezifische Modell bringt eine geistliche Haltung zum Ausdruck: Wesentliches des Gruppengeschehen geschieht „dazwischen“, wichtige Inhalte können nicht erarbeitet sondern nur entdeckt und in einer Haltung der Offenheit voreinander nutzbar gemacht werden.

Fragen Sie sich in „Eiszeit“-Situationen also gegenseitig, wer gerade an welchem Punkt „sitzt“.

- Wer kommt mit dem Thema nicht weiter?
- Wer ist gerade ganz bei sich und eben nicht mehr beim Thema?
- Wer kommt mit der Gruppensituation gerade nicht klar?
- Wer braucht eine Pause oder ist müde?

Leitfragen dieser Art helfen, die Gruppensituation ins Gespräch und damit auch wieder voran zu bringen.

Blitzlicht in einem Anhörkreis

Zu Beginn und am Ende einer Sitzung kann ein Blitzlicht in einem Anhörkreis dem Wissen voneinander dienen. Sie sind ja nicht nur als Funktionäre beisammen, sondern im geistlichen Sinne „als Schwestern und als Brüder um des Himmelsreiches willen“. Das Wissen um das Ergehen des Einzelnen, z.B. am Ende des Tages, an dem die Sitzung stattfindet oder am Ende der Sitzung mit Blick auf seinen Verlauf, vertieft das Wissen voneinander, die Wertschätzung untereinander, kann wichtige Informationen für die Arbeit liefern und verbessert einfach die Atmosphäre.

Anregungen aus der Werkmappe „Das Salz in der Gruppe. Hilfen aus der ignatianischen Spirituität für Frauen und Männer in kirchlichen Gruppen und Gremien“ der Gemeinschaft Christlichen Lebens (GCL) und einer Arbeitshilfe zur Pfarrgemeinderatsarbeit aus dem Erzbistum Köln.

Weitere geistliche Übungen für die Pfarreiratsarbeit finden Sie in den Tools zur Erstellung eines Lokalen Pastoralplans unter www.pastoralplan-bistum-muenster.de/tools.

**„Wenn aber der Geist der Wahrheit kommt, wird er euch in die ganze Wahrheit führen. Denn er wird nicht aus sich selbst heraus reden, sondern er wird sagen, was er hört, und euch verkünden, was kommen wird. Er wird mich verherrlichen.“
(Johannes 16,13f)**

Eine geistliche getroffene Entscheidung ist eine gemeinsam getroffene Entscheidung – jede/r muss die Entscheidung mittragen können.

Wichtige Grundhaltungen sind

- Vertrauen, dass Gott die Gruppe führen will und ihr auch den Weg bzw. das Ziel zeigt, so wie in der Bibel steht: „Bittet, dann wird euch gegeben ... klopft an, dann wird euch geöffnet.“ (Markus 7,7)
- Hoffen, dass der Heilige Geist in der Gruppe wirkt und durch die anderen Gruppenmitglieder und die inneren Regungen spricht
- Sich um innere Freiheit bemühen und darum bitten, das zu erkennen, was noch daran hindert
- Die Bereitschaft, auch tatsächlich Seinen Willen zu tun – selbst wenn sich dieser ganz anders zeigt als am Anfang des Suchprozesses angenommen

Es ist sinnvoll, sich vorzubereiten, z.B. Informationen über Fakten, Formulierung der Fragestellung (sie muss ein klares Entweder-Oder enthalten), eigenes betendes Bedenken, Rückfragen an Betroffene. Bei Entscheidungen von größerer Tragweite kann es durchaus sinnvoll sein, sie nicht bei einem Treffen zum Abschluss zu bringen. Eine Zeit des Bedenkens und Gebetes bis zum nächsten Treffen kann dem Prozess der Unterscheidung mehr Raum geben und so zu mehr Klarheit verhelfen, was in diesem konkreten Fall der Wille Gottes ist.

Die einzelnen Schritte folgen dem Dreischritt

- Hören auf die Sache, die Wirklichkeit, Gott
- Unterscheiden der inneren Bewegungen
- Antworten mit dem Treffen einer Entscheidung

1. Geistliche Ausrichtung: Stille und Gebet um Offenheit
2. Klären, was zur Entscheidung ansteht. Formulierung der Alternativen
3. Im Blick auf zunächst eine Möglichkeit sammeln, was dafür spricht und was dagegen
4. Zeit der Stille und des persönlichen Betens.
Achtsamkeit auf die inneren Regungen
5. Anhörkreis: Jede/r teilt mit, was sie/er wahrgenommen hat

Die Schritte 3 bis 5 für jede Möglichkeit wiederholen

6. Entscheidung und Vereinbarung: „Der Heilige Geist und wir haben beschlossen“ (Apostelgeschichte 15,28).
Wann ist eine Entscheidung eine Entscheidung im HERRN?
Siehe „Faustregeln“ rechts
7. Lobpreis

Faustregeln zur Unterscheidung der Geister

P. Willi Lambert SJ

Der Geist Gottes

- bewegt zu Offenheit, Gespräch und Bereitschaft, sich in Frage stellen zu lassen
- zeigt sich als tiefe, ruhige Bewegung, die bleibt
- birgt trotz Schwierigkeiten etwas Verheißungsvolles
- macht Dinge klarer und führt zu mehr Entschiedenheit
- gibt Kraft und Trost
- lädt ein, Entscheidungen zu wagen

Der "Aber-Geist"

- versucht abzukapseln, festzuhalten, zu isolieren
- kommt in Gefühlswallungen und Übertreibungen
- macht es unnötig kompliziert und verwirrt, entmutigt und kann überfordern
- verführt zu Verallgemeinerungen und Verabsolutierungen
- trifft meist dieselbe Schwachstelle

Das Angebot des Referats Pastoralberatung

- *Prozessbegleitung in Entwicklungs- und Veränderungsaufgaben, z.B. dem Lokalen Pastoralplan oder einer Konzeptentwicklung*
- *Beratung bei Fragestellungen von Leitungspersonen, z.B. dem Vorstand des Pfarreirats*
- *Organisations- und Kommunikationsberatung mit Fokus auf zwischenmenschlichen Beziehungen*
- *Teamcoaching*
- *Moderation in Konflikten*

Dafür stehen Ihnen 20 in systemischer Organisationsberatung qualifizierte Beraterinnen und Berater zur Verfügung, die teilweise in der Dienststelle in Münster, zum überwiegenden Teil aber in der Fläche des Bistums eingesetzt sind.

Weitere Informationen: www.bistum-muenster.de/pastoralberatung.

Melden Sie sich mit Ihrem Anliegen in der Dienststelle im Bischöflichen Generalvikariat:

Telefon (0251) 495 - 6223 (Sekretariat)

Email pastoralberatung@bistum-muenster.de

Homepage zum Pastoralplan:

www.pastoralplan-bistum-muenster.de

Material zur Erstellung eines Lokalen Pastoralplans:

www.pastoralplan-bistum-muenster.de/tools

WEGWEISER/IN



Bildquelle: pixabay / geralt

Sie haben die Gabe
gerne voran zu gehen
und anderen
den Weg zu weisen.

Wegweiser/in

Wegweiser/in

Wegweiser/in

Wegweiser/in

Wegweiser/in

Wegweiser/in

Wegweiser/in

Wegweiser/in

Wegweiser/in

PROBLEMLÖSER/IN



Bildquelle: pixabay / succo

Sie haben die Gabe Probleme anzupacken und nach Lösungen zu suchen.

Problemlöser/in

APOSTEL/IN / VISIONÄR



Bildquelle: pixabay / TeroVesalainen

Sie haben die Gabe Herausforderungen anzunehmen und Neues zu wagen.

Apostel / Visionär

REDEN



Bildquelle: pixabay / terimakasih0

Sie haben die Gabe
gut und sicher reden
zu können.

Reden

Reden

Reden

Reden

Reden

Reden

Reden

Reden

Reden

PRAKTIKER/IN

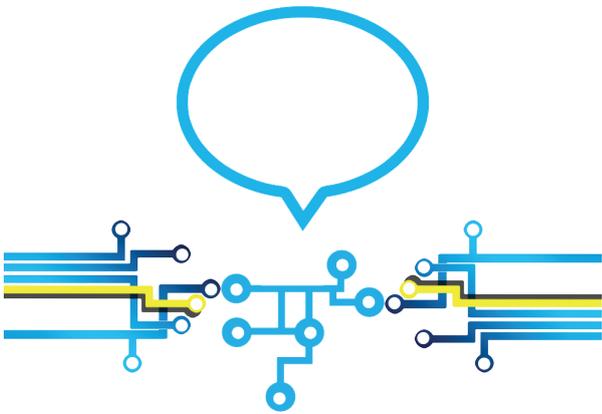


Bildquelle: pixabay / cagper

Sie haben die Gabe praktisch veranlagt zu sein und gerne zuzupacken.

Praktiker/in

LEITEN



Sie haben die Gabe Gruppen und Gremien gut anleiten zu können.

Bildquelle: pixabay / geralt

Leiten

Leiten

Leiten

Leiten

Leiten

Leiten

Leiten

Leiten

Leiten

HIRTENDIENST



Bildquelle: pixabay / pixel2013

Sie haben die Gabe Menschen zu fördern für sie zu sorgen und zu unterstützen.

Hirtendienst

Hirtendienst

Hirtendienst

Hirtendienst

Hirtendienst

Hirtendienst

Hirtendienst

Hirtendienst

Hirtendienst

LEHREN



Bildquelle: pixabay / Saint

Sie haben die Gabe die Bibel verständlich zu erklären und auf das Leben anzuwenden.

Lehren

Lehren

Lehren

Lehren

Lehren

Lehren

Lehren

Lehren

Lehren

HELFEN



Bildquelle: pixabay / Anemone123

Sie haben die Gabe notwendige Aufgaben zu erfüllen und andere damit zu entlasten und zu unterstützen.

Helfen

Helfen

Helfen

Helfen

Helfen

Helfen

Helfen

Helfen

Helfen

KREATIV



Bildquelle: pixabay / fietzfotos

Sie haben die Gabe viele Ideen zu entwickeln und sie kreativ umzusetzen.

Kreativ

GROSSZÜGIG



Bildquelle: pixabay / Blickpixel

Sie haben die Gabe grosszügig (Zeit – Energie – Geld) zu sein und gerne davon zu geben.

Grosszügig

GEDULD



Bildquelle: pixabay / congerdesign

Sie haben die Gabe sich nicht so leicht aus der Ruhe bringen zu lassen und auch schwierige Dinge gelassen anzugehen.

Geduld

Geduld

Geduld

Geduld

Geduld

Geduld

Geduld

Geduld

Geduld

ERMUTIGER



Bildquelle: pixabay / RitaE

Sie haben die Gabe
andere Menschen zu
trösten und sie zu
ermutigen.

Ermutiger

GEBET



Bildquelle: pixabay / Pixels

Sie haben die Gabe sich um die Anliegen anderer Menschen zu sorgen und für sie zu beten.

Gebet

BARMHERZIG



Bildquelle: pixabay / iamharsha_

Sie haben die Gabe
gerne und ganz
praktisch Menschen
in Not zu helfen.

Barmherzig

Barmherzig

Barmherzig

Barmherzig

Barmherzig

Barmherzig

Barmherzig

Barmherzig

Barmherzig

GASTFREUNDSCHAFT



Bildquelle: pixabay / MitCharme

Sie haben die Gabe eine Atmosphäre des Willkommenseins zu schaffen in der Beziehungen entstehen können.

Gastfreundschaft

Gastfreundschaft

Gastfreundschaft

Gastfreundschaft

Gastfreundschaft

Gastfreundschaft

Gastfreundschaft

Gastfreundschaft

Gastfreundschaft

ALLROUNDER



Bildquelle: pixabay / stevepb

Sie haben die Gabe vielfältige praktische Fähigkeiten zu besitzen die Sie anderen gerne zur Verfügung stellen.

Allrounder

Allrounder

Allrounder

Allrounder

Allrounder

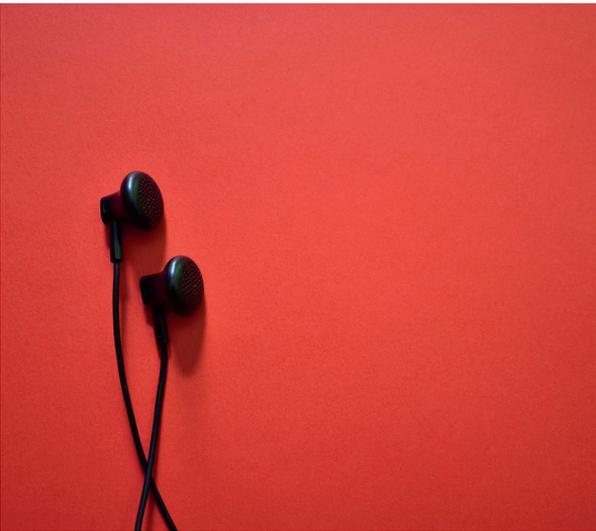
Allrounder

Allrounder

Allrounder

Allrounder

ZUHÖREN



Bildquelle: pixabay / sunawang

Sie haben die Gabe
immer ein offenes
Ohr zu haben und
gut zuhören zu kön-
nen.

Zuhören

Zuhören